

# Die ältereisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlungsreste von Trundarvella

Autor(en): **Rageth, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **131 (2001)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595750>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die ältereisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlungsreste von Trun-Darvella

Jürg Rageth





---

# Inhalt

<b>1. Kurze Forschungsgeschichte zur Fundstelle von Trun-Darvella</b> . . . .	<b>4</b>
<b>2. Zur Lage der Siedlung von Trun-Darvella</b> . . . . .	<b>6</b>
<b>3. Der Grabungsbefund</b> . . . . .	<b>7</b>
3.1. Das Grabungsprozedere . . . . .	7
3.2. Zur Grabungsdokumentation . . . . .	8
3.3. Der eisenzeitliche Siedlungsbefund . . . . .	9
3.4. Der spätbronzezeitliche Siedlungsbefund . . . . .	13
<b>4. Das Fundmaterial</b> . . . . .	<b>15</b>
4.1. Die Metallfunde . . . . .	16
4.2. Funde aus Stein . . . . .	17
4.3. Objekte aus Ton . . . . .	19
4.4. Die ältereisenzeitliche Keramik . . . . .	19
4.5. Die spätbronzezeitliche Keramik . . . . .	24
4.6. Bemerkungen zum osteologischen Fundgut . . . . .	31
<b>5. Ergebnisse und Diskussion</b> . . . . .	<b>32</b>
<b>Abkürzungen</b> . . . . .	<b>36</b>
<b>Quellen und Literatur</b> . . . . .	<b>36</b>

## 1. Kurze Forschungsgeschichte zur Fundstelle von Trun-Darvella

Anlässlich des Baus der RhB-Linie Ilanz-Disentis stiess man 1911 östlich von Trun, respektive südlich des Weilers Darvella, auf fünf latènezeitliche Körperbestattungen in steinkistenartigen Grabanlagen (Gräber I-V)<sup>1</sup>, die allerdings noch nicht nach wissenschaftlichen Kriterien untersucht werden konnten. Die Gräber waren z. T. meterdick vom Rufen-schutt des Sinzerabaches überlagert.

1914 wurden durch Fritz Jecklin und Carl Coaz in Zusammenarbeit mit der RhB-Verwaltung fünf

weitere latènezeitliche Gräber (Gräber VI-X) mit z. T. recht interessanten Grabbeigaben (Fibeln, Ohr-ringe, silberne Fingerringe usw.) aufgedeckt<sup>2</sup>. 1922 unternahm Fritz Jecklin in Darvella erneute Anstren-gungen, um weitere Gräber des Gräberfeldes zu fin-den. Dabei wurden wieder acht Körperbestattungen gefasst (Gräber XI-XVIII), die z. T. wieder ein inter-

<sup>1</sup> ASA 1911, 53f. - ASA 1912, 191-193. - JbSGU 4, 1911, 132-134; 5, 1912, 146.

<sup>2</sup> F. v. Jecklin, C. Coaz, Das vorgeschichtliche Grabfeld von Darvella bei Truns. ASA 1916, 89-101. - JbSGU 7, 1914, 74f.; 8, 1915, 49f.; 9, 1916, 77f.



Abb. 1: Trun-Darvella; Luftaufnahme 1960 mit Grabungsgelände 1963-68 von Darvella (Grabung Tanner) (1), Trun Caltgeras (= Gebäude der Tuchfabrik Trun) (2) und mit der Siedlungskuppe von Trun-Grepault (3); unten rechts der Weiler Trun-Darvella; links Trun-Zignau (Dokumentation Tanner/RM).

essantes Fundgut enthielten, darunter Fibeln, eine Bernsteinkette, ein silberner Fingerring, eine eiserne Gürtelkette u.a.m.<sup>3</sup>. Neben den Bestattungen wurden auch mehrere Brand- oder Feuerstellen und eine dammartige Aufschüttung gegen den Rhein hin beobachtet.

1957 entdeckte man in Trun-Caltgeras (oder auch Chiltgeras), d. h., rund 150 bis 200 m nordwestlich des Gräberfeldes von Darvella beim Bau eines Wirtschaftsgebäudes der Tuchfabrik Truns in rund 2 bis 2,50 m Tiefe unter Rüfeablagerungen des Sinzerabaches eine spätbronzezeitliche Kulturschicht von ca. 40 cm Dicke<sup>4</sup>. Die Schicht wurde grösstenteils durch die Bauarbeiten zerstört und konnte nur noch teilweise archäologisch untersucht werden. Rund 1 m tief unter dieser Schicht, überlagert von weiteren Rüfesdüben, wurde in den Fundamentgräben des Gebäudes eine zweite, ältere Kulturschicht gefasst, die Fundmaterial der älteren Spätbronzezeit (Bz D) enthielt<sup>5</sup>.

1966 beobachtete Tobias Deflorin anlässlich einer Korrektur der Wildbachverbauung des Sinzerabaches rund 100 bis 150 m östlich bis nordöstlich des Tuchfabrik-Gebäudes im Bachbettaushub in ca. 2,50 m Tiefe eine ca. 40 cm dicke kohlehaltige Schicht mit etwas Keramik<sup>6</sup>.

1963-68 führte Alexander Tanner unter der Oberaufsicht des Rätischen Museums und z. T. auch des Archäologischen Dienstes Graubünden in Trun-Darvella, d. h., unmittelbar südlich der RhB-Geleise, respektive südöstlich des Tuchfabrikgebäudes weitere Sondierungen und auch Flächengrabungen durch, die einerseits zur Klärung der Ausdehnung des Gräberfeldes dienen sollten, andererseits aber zugleich auch zur Entdeckung der eisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlung in Darvella führten (Abb. 1). Anlässlich dieser Grabungen stiess Tanner auf weitere latènezeitliche Bestattungen (Gräber XIX-XXIV) mit bronzenen und auch eisernen Fibelbeigaben, mit Ohrgehängen und auch mit einem Eisenschwert mit Scheide<sup>7</sup>. Südlich des Gräberfeldes fasste Tanner mehrere Brandstellen oder Brandgruben und westlich des Gräberfeldes auch eisenzeitliche und spätbronzezeitliche Siedlungsreste, die in den Publikationen von Tanner zwar mehrfach angesprochen<sup>8</sup>, aber nie definitiv veröffentlicht wurden<sup>9</sup> (Abb. 4).

Im Herbst 1995 erschien überraschenderweise Dr. Alexander Tanner mit Keramikfunden der Grabungskampagnen 1967/68 im Archäologischen

Dienst Graubünden, die während 2 bis 3 Jahrzehnten mehr oder weniger als vermisst gegolten hatten. Die Funde waren im Miethaus Tanners in Zürich in einem Nachbarkeller zum Vorschein gekommen; offensichtlich waren die Fundschachteln bei einem Wohnungsumzug Tanners von den Zügelmännern im falschen Kellerabteil deponiert worden und während Jahrzehnten dort unbeachtet geblieben.

Alt-Kantonsarchäologe Christian Zindel begann im Frühjahr 1996 mit grossem Interesse, das Siedlungsmaterial von Trun-Darvella zu sichten und vereinbarte mit Alexander Tanner eine gemeinsame Publikation dieses Fundgutes, wobei Tanner den Grabungsbefund, Zindel das Fundmaterial zu veröffentlichen beabsichtigten. Nachdem aber Alt-Kantonsarchäologe Zindel im Herbst 1996 überraschend verstarb, wurde der Schreibende durch Alexander Tanner ermuntert, die Publikation des keramischen Fundmaterials von Trun zu übernehmen. Doch auch dieses Projekt zögerte sich mehrere Jahre hinaus, da Tanner durch verschiedene gesundheitliche Rückschläge verhindert war und uns letztlich im Frühjahr 2000 mitteilte, dass er derzeit nicht mehr in der Lage sei, das gemeinsame Publikationsprojekt zu

<sup>3</sup> F. v. Jecklin/C. Coaz, Das eisenzeitliche Grabfeld von Darvella bei Truns. ASA 1923, 67-77. - JbSGU 14, 1922, 60f.; 15, 1923, 80f.

<sup>4</sup> JbSGU 47, 1958/59, 181. - JbSGU 48, 1960/61, 131. - W.A.Graf, Eine spätbronzezeitliche Fundstelle bei Trun GR. BM 1965, 65-71.

<sup>5</sup> Siehe diesbezüglich vor allem W. A. Graf a.a.O (Anm. 4).

<sup>6</sup> Dokumentation des Rätischen Museums Chur und Schreiben Dr. A. Tanner vom 3.5.1966.

<sup>7</sup> A.Tanner, Das Latènegrabfeld von Trun-Darvella. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern, Heft 5, Bern 1980. - Ders., Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern, Heft 4/1, Kt.GR und SG, Bern 1979, 13-30. - Ders., Das Grabfeld von Darvella und seine Stellung in der bündnerischen Urgeschichte. BM 1964, 51-76.

<sup>8</sup> JbSGU 53, 1966/67, 113f. und 122f.; 56, 1971, 199-202. - A.Tanner, Archäologische Forschungen in Truns im Vorderrheintal. HA 1/1970-3, 57-68. - Siehe auch A.Tanner 1980, a.a.O. (Anm. 7) Abb.19 und letzte Abbildungen. - Im originalen Manuskript der Dissertation Tanners von 1971 befindet sich auf S. 208-233 ein Kapitel zu den urgeschichtlichen Siedlungsbefunden, auf deren Veröffentlichung dann offenbar letztlich aus irgendwelchen, uns nicht näher bekannten Gründen verzichtet wurde.

<sup>9</sup> Bezüglich dieser Publikationsvorlagen bestehen auch grosse Unklarheiten: Tanner spricht immer von den "latènezeitlichen Häusern I-III", doch das Fundmaterial selbst spricht eindeutig für eine Datierung in die ältere Eisenzeit (vorwiegend Stufe Ha D). Siehe diesbezüglich auch unsere Bemerkungen im Kapitel Grabungsbefund und auch Fundmaterial.

einem Ende zu führen. So entschlossen wir uns letztlich im Einverständnis mit Dr. Alexander Tanner, im Alleingang an dieses Publikationsprojekt heranzutreten, wobei uns allerdings von Anfang an klar war, dass wir den Grabungsbefund aus verschiedenen Gründen nur knapp halten würden. Oder in anderen Worten: Beim nachfolgenden Kapitel “Grabungsbefund” handelt es sich lediglich um eine relativ oberflächliche Darstellung der Grabungsergebnisse Tanners und keineswegs um eine vertiefte und detaillierte wissenschaftliche Auswertung der vorhandenen Grabungsdokumentationen Tanners, die sich heute, nach dem Ableben Tanners, zum grössten Teil in den Archiven des Archäologischen Dienstes Graubünden, z. T. aber auch des Rätischen Museums Chur befinden.

Im Kapitel “Grabungsbefund” konzentrieren wir uns voll und ganz auf die Siedlungsbefunde und vergessen dabei die Gräberfunde, da jene in den Publikationen Tanners zur Genüge aufgearbeitet wurden<sup>10</sup>.

## 2. Zur Lage der Siedlung von Trun-Darvella

Die eisen- und spätbronzezeitliche Siedlung von Trun-Darvella liegt unmittelbar östlich der Gemeinde Trun, respektive südlich des Weilers Darvella und

westlich der Einmündung des Sinzerabaches in den Vorderrhein. Die Siedlung liegt auf einer Flussterrasse relativ knapp über dem Rheinbett auf einer Höhe von ca. 844 bis 854 m ü. M., wobei diese Terrasse gegen Norden hin, d. h., bergwärts allmählich ansteigt.

Allerdings ist die heutige Topographie der Flussterrasse nicht identisch mit der urgeschichtlichen, da sie durch mehrere Rutschschübe des Sinzerabaches 1,50 bis 3 m hoch mit Stein- und anderen Materialien überlagert wurde und durch den Bahnbau von 1911 und den Strassenbau massiv verändert wurde.

Die spätbronzezeitlichen Siedlungsreste der Grabungen Tanners von 1963-68, die Beobachtungen anlässlich des Baus des Wirtschaftsgebäudes der Tuchfabrik in Trun-Caltgeras (Chiltgeras) von 1957 und die bronzezeitlichen Fundmaterialien, die 1966 anlässlich der Wildbachverbauung des Sinzerabaches durch Deflorin entdeckt wurden, könnten unter Umständen darauf hinweisen, dass die spätbronzezeitliche Siedlung recht gross war, d. h., gegebenenfalls eine Ausdehnung von mehreren Tausend Quadratmetern aufwies.

Rund 250 m südlich der Siedlung, getrennt durch den Lauf des Vorderrheins, befindet sich die markante Felskuppe von Trun-Grepault, wo in den

<sup>10</sup> Siehe A. Tanner 1980 (Anm. 7).



Abb. 2: Trun-Darvella, Ansicht von der Grepault aus: 1 Trun-Darvella; 2 Trun-Caltgeras (Wirtschaftsgebäude der Tuchfabrik Trun) (Foto Dokumentation Tanner/RM).

1930er und 1950er Jahren ebenfalls bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste, aber auch römische und frühmittelalterliche Funde und Befunde ans Tageslicht gelangten<sup>11</sup>. Dass zwischen den urgeschichtlichen Siedlungen von Trun-Grepault und Darvella ein direkter oder zumindest indirekter Zusammenhang bestand, ist durchaus anzunehmen.

### 3. Der Grabungsbefund

#### 3.1. Das Grabungsprozedere

Ursprüngliches Ziel Tanners war es 1963, die genaue Ausdehnung des Gräberfeldes von Trun-Darvella zu fassen und damit verbunden natürlich auch weitere Gräber und Grabinventare zu entdecken. Die Grabung wurde daher zunächst im Areal der früheren Ausgrabungen 1911, 1914 und 1922 mit mehreren Sondierschnitten und auch kleineren Flächengrabungen angesetzt (1963 und 1964) und dann allmählich mit den neuentdeckten eisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlungsfunden in südlicher (Grabungen 1965, 1966 und 1967) und später auch in westlicher Richtung (1968) erweitert. Der genaue Grabungsablauf wurde von Tanner in einer kleinen Graphik dargestellt (Abb. 3).

Vorgängig der Grabung wurden mehrere Sondierschnitte angelegt, die erkennen liessen, dass ein mächtiges Schichtenpaket von 1 bis 1,90 m Dicke mit

Rüfegeschiebe aus der Val Sinzera die urgeschichtlichen Siedlungsschichten überlagerte, so dass nach der Rodung des Auwaldes zunächst mächtige Kubaturen an Steinen und Rüfegeschiebe maschinell entfernt werden mussten<sup>12</sup>, was für die Ausgrabungen natürlich einen grossen Aufwand bedeutete. 1964 wurde der Grabungsleiter übrigens selbst Zeuge eines solchen Rüfenereignisses, das nur etwa 100 bis 150 m östlich des Grabungsareales aus der Val Sinzera niederging.

Die Grabungen wurden finanziell durch das Rätische Museum, die Verwaltung der RhB, die Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte und partiell auch durch den Archäologischen Dienst Graubünden unterstützt.

Da geeignete Vermessungspunkte in der näheren Umgebung der Grabung fehlten, wurde die RhB-Linie unmittelbar nördlich des Grabungsareales als Grundachse angenommen und darauf ein Quadrantenetz mit den Bezeichnungen A-N in südlicher Richtung und I-XXI in westlicher Richtung aufgebaut, wobei zwischen den Zahlen und Buchstaben je ein Abstand von 4 m lag, so dass sich Quadranteneinheiten von 16 m<sup>2</sup> ergaben.

<sup>11</sup> JbSGU 23, 1931, 44-46; 24, 1932, 40-44; 25, 1933, 79-81. - W. Burkart, Die Rätiersiedlung Grepault bei Ringgenberg, Gemeinde Truns. JbSGU 29, 1937, 115-130 ( und auch in: BM 1939, 65-86). - JbSGU 44, 1954/55, 73.

<sup>12</sup> Zum näheren Grabungsprozedere siehe A. Tanner 1980 ( Anm. 7) 21ff.

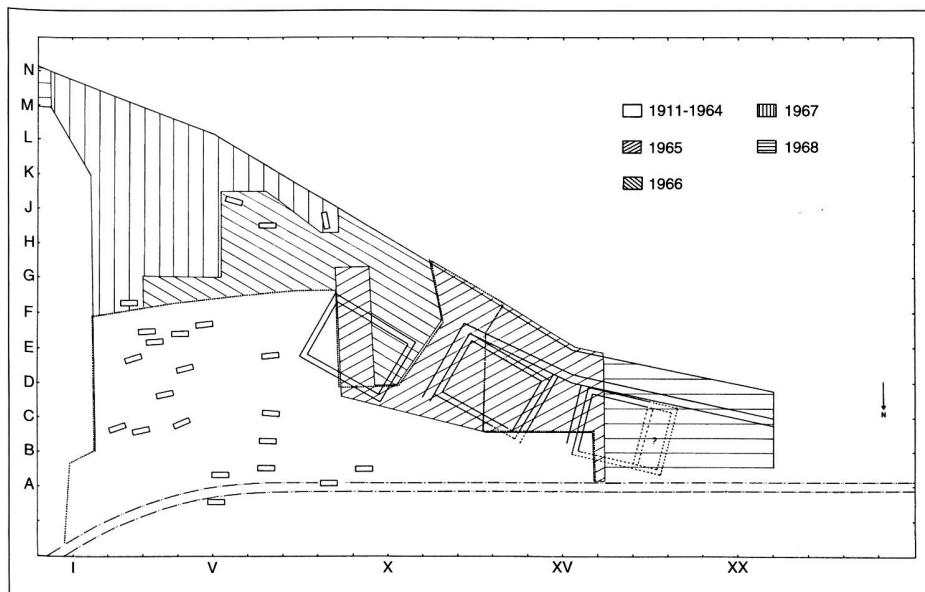


Abb. 3: Trun-Darvella; die Abläufe der Grabungen 1963-68 (gemäss Tanner 1980, Plan 3).



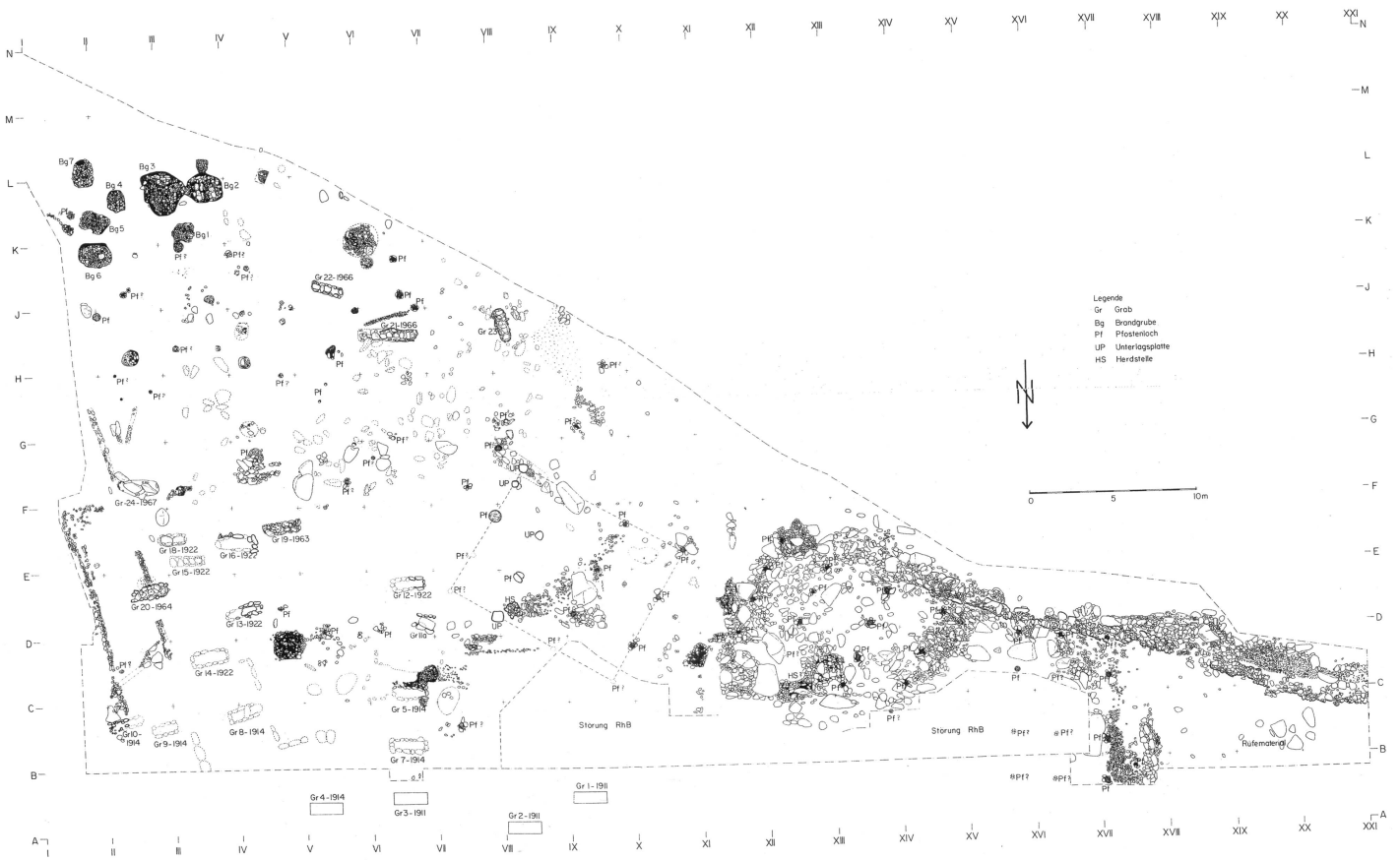


Abb. 5: Trun-Darvella 1963-68; der Ausgrabungsbefund (Plan erstellt durch ADG nach Planunterlagen Tanner).



Museums auffindbar war, sind Grabungsberichte, die offensichtlich erst nach Abschluss der Grabungen entstanden und übrigens auch einen recht unterschiedlichen Charakter aufweisen. Von den ersten Sondierungen und Grabungen sind zwei Berichte vorhanden, wobei der erste 28 Schreibmaschinenseiten umfasst (Archäologische Untersuchungen in Darvella bei Truns 1963/65) und der zweite einen Umfang von 29 Seiten hat (Grabungsetappe vom 5.-25. Oktober 1963 in Darvella), wobei diese Berichte zwar die einzelnen Grab- und Herdstellen- und Mauerbefunde detailliert umschreiben, aber in der Regel nicht mit näheren Ortsangaben (Quadrantenbezeichnungen) versehen sind, so dass man sich mit diesen Berichten nur schwer oder kaum orientieren kann. Auch Querverweise auf die umfangreiche Fotodokumentation helfen diesbezüglich wenig, da auch die Fotos in der Regel zwar ausführliche Beschreibungen, aber keine näheren Quadrantenzeichnungen aufweisen.

Darüber hinaus gibt es noch einen Grabungsbericht zur Grabung im April 1964 von 17 Seiten Umfang und einen Kurzbericht zur Grabung im Juli/August und Oktober 1964 (3 Seiten), einen Kurzbericht zur Grabung 1965 (1 Seite), einen Bericht zur Grabung 1966 (2 Seiten) und einen Bericht zur Grabung 1967 (2 Seiten); nicht bekannt ist uns ein Grabungsbericht zur Grabung 1968.

Dazu kommen natürlich noch die publizierten Berichte Tanners<sup>14</sup> und eine zusammenfassende Darstellung der eisenzeitlichen Siedlungsbefunde im Manuskript der Dissertation Tanners<sup>15</sup>, das nur teilweise veröffentlicht wurde.

Die Plandokumentation umfasst rund 40-50 Plansituationen, gegen 30 Detailzeichnungen und rund 25 Profilzeichnungen, die leider alle im Massstab 1:10 gezeichnet sind, was zur Erstellung einer übersichtlichen Plansituation (Abb. 5 und 6) der Unhandlichkeit des Planmaterials wegen grosse Probleme und Nachteile mit sich brachte. Dazu kommen noch eine Reihe an Übersichten und Auswertungsplänen, die aber grösstenteils von Tanner veröffentlicht sind<sup>16</sup>. Während sich die originalen Planaufnahmen in Bleistift und auch die Reinzeichnungen sich für viele Jahre beim Ausgräber in Zürich befanden, mussten wir uns für die zeichnerische Planaufnahme mit Heliographien und z. T. auch Fotokopien begnügen, was in Bezug auf den Planverzug einige Probleme verursachte.

Die relativ umfangreiche Fotodokumentation ist zwar teilweise nach Grabungsjahren geordnet und weist - wie bereits weiter oben festgehalten - ausführliche Fotokommentare auf, ist aber aufgrund mangelnder näherer Ortsangaben kaum identifizierbar. Für das letzte Grabungsjahr sind nur Negative vorhanden, d. h., die Abzüge und die Fotokommentare fehlen.

Aus all diesen Gründen haben wir uns entschlossen, den Grabungsbefund, der weder nach einzelnen Schichtniveaus noch nach anderen Kriterien klar trennbar ist, aber doch mindestens drei chronologische Epochen (Spätbronzezeit, ältere Eisenzeit, Latènegräber) umfasst, nur kurz und summarisch im Nachfolgenden zu umreissen.

Aus Gründen der Lesbarkeit der Planunterlage (Abb. 5 und 6) haben wir auch darauf verzichtet, Niveauezahlen in die Situationspläne einzubringen. Für weitergehende diesbezügliche Fragestellungen und Überprüfungen müssten die originalen Planunterlagen Tanners in den Archiven des Archäologischen Dienstes und des Rätischen Museums konsultiert werden<sup>17</sup>.

### 3.3. Der eisenzeitliche Siedlungsbefund

Im östlichsten Teil der Grabung stiess man bereits 1922<sup>18</sup> und anlässlich der Grabungskampagnen 1963/64 und 1967 auf zwei parallele in Nord-Süd-Richtung verlaufende Steinreihen oder Steinzüge (Abb. 5, Quadranten I-III/C-G; siehe auch Abb. 7 und 8). Diese beiden Steinzüge, die aus kleineren Bruch- oder Bollensteinen bestanden und in einem Abstand von 3,50 bis 4 m parallel zueinander verliefen, erinnern - wie dies bereits Alt-Kantonsarchäolo-

<sup>14</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) 21-49. - Ders., in: JbSGU 53, 1966/67, 122f.; 56, 1971, 199-202. - Ders., in: HA 3, 1970-1, 57-68. - Ders., in: BM 1964, 51-76.

<sup>15</sup> A. Tanner, Darvella, Gräberfeld und Siedlung der jüngeren Eisenzeit bei Truns GR. Manuskript der Berner Dissertation 1971, 208-233.

<sup>16</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) Plananhang 14-20 und Plan 1-4.

<sup>17</sup> Siehe diesbezüglich auch den Planausschnitt bei A. Tanner 1980 (Anm. 7) Plan 2. - Die originalen Pläne gelangten auf Wunsch Tanners nach dem Tode Tanners im Sommer 2000 definitiv an den Archäologischen Dienst GR.

<sup>18</sup> Siehe bereits F. v. Jecklin/C.Coaz (Anm. 3) 67, Abb. 1 (Steinreihen am östl. Grabungsrand). - Dazu auch A. Tanner 1980 (Anm. 7) Plan 1.

ge Christian Zindel in den 1960er Jahren anlässlich eines Grabungsbesuches in Trun-Darvella bemerkte - natürlich sehr stark an die V-förmigen, in den anstehenden Grund eingetieften Steinzüge von Chur-Welschdörfli-Markthallenplatz<sup>19</sup>, Chur-Areal Willi/Zindel<sup>20</sup> und auch Chur-Areal Karlihof/Sennhof<sup>21</sup> und Chur-Kasernenstrasse<sup>22</sup>.

Bei diesen parallelen Steinzügen dürfte es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um die Subkonstruktion für einen langgezogenen Hausbau, respektive möglicherweise für ein Reihenhaus im Sinne eines Blockbaus oder auch eines Ständerbaus gehandelt haben.

Dass der eine Steinzug im Quadrant D-E/II-III durch das latènezeitliche Grab 20 (Abb. 5 und 9) und ein weiterer Steinzug durch das Grab 10 geschnitten wird (Abb. 5), kann ja nur soviel heissen, dass der eisenzeitliche Hausbefund bei der Anlage der Gräber bereits abgegangen war, d. h., dass er letztlich älter als die früh- und mittellatènezeitlichen Gräber ist. Dies wiederum bestätigt, zusammen mit den ältereisenzeitlichen Siedlungsfunden von Trun-Darvella und zusammen mit den vorwiegend Ha D-zeitlichen Funden von Chur-Welschdörfli, Chur-Karlihof/Sennhof usw., dass diese Steinzüge von Darvella vorwiegend in einer Stufe Ha D (d. h., ca. 6. und Anfang 5. Jh. v. Chr.) in Verwendung standen.

Weiter westlich und auch südwestlich dieser Steinzüge stiessen die Ausgräber auf mehrere Feuerstellen oder Brandplätze (Abb. 10), aber auch auf

zahlreiche Pfostenlöcher (Abb. 5), die im Einzelnen nicht eindeutig einem ältereisenzeitlichen oder einem spätbronzezeitlichen Siedlungshorizont zugewiesen werden können, da uns schichtmässige oder niveaumässige Kriterien (Gehnieaus etc.) in der Grabungsdokumentation (Pläne, Profile, Fundzettel) schlichthin fehlen.

Weiter westlich fielen Tanner z. T. schon während der Ausgrabung mehrere Pfostenlöcher und Unterlagsplatten auf (Abb. 5, Quadranten VII-XI/C-G), die er letztlich als "mittellatènezeitliches Haus III/3" interpretierte<sup>23</sup>, das zeitlich mit den jüngeren Gräbern von Trun-Darvella parallel gehe (Abb. 5 und 11). Das "dreischiffige Gebäude", das ein Ausmass von ca. 9x11 m aufweist, vermag aber nicht vollumfänglich zu überzeugen, da doch mehrere Pfostenstellungen nicht belegt werden konnten, sondern von Tan-

<sup>19</sup> Siehe z. B. Chr. Zindel, Prähistorische Siedlungsreste auf dem Markthallenplatz in Chur/Welschdörfli. Urschweiz XXX, 1966, 1, 15-19. - J. Rageth, in: Archäologie in Graubünden, Chur 1992, 82-86. - Ders., in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 96-114, Abb. 5-11 u.a.m.

<sup>20</sup> J. Rageth, in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 96-114, spez. Abb.12-15.

<sup>21</sup> J. Rageth, in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 123-127.

<sup>22</sup> J. Rageth, Ein kleiner eisenzeitlicher Fundkomplex in Chur-Welschdörfli, Kasernenstr. 30. In: Trans Europam, Festschrift für M. Primas, Bonn 1995, 111-118.

<sup>23</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) Abb. 19, Plan 6. - Ders., in: JbSGU 56, 1971, 199-202, speziell Abb. 20. - Ders., in: HA 1/1970-3, 57-68, speziell Abb. S. 61 und Abb- auf S. 62.



Abb. 7: Trun-Darvella 1964; ältereisenzeitlicher Steinzug am Ostrand der Grabung; Ansicht von Süden (Foto Tanner/RM).



Abb. 8: Trun-Darvella 1964; die beiden ältereisenzeitlichen Steinzüge, dazwischen diagonal verlaufender Steinzug; Ansicht von Osten (Foto Tanner/RM).

ner rekonstruiert wurden (Abb. 5, strichlierte Kreise). Im nordöstlichen Teil des betreffenden Gebäudes postulierte Tanner in einer kohlehaltigen Steinsetzung eine Herdstelle (Abb. 5, HS, Quadrant VIII-X/D-E). Zum "Latènehaus III/3" ist festzuhalten, dass dieses Gebäude keineswegs "mittellatènezeitlich" sein kann, da es in Trun-Darvella ausser den mittellatènezeitlichen Grabfunden keine Funde dieser Zeitstellung gibt. Vom Siedlungsmaterial her gesehen müsste dieses Gebäude also auch wie das östlich gelegene Haus in eine ältereisenzeitliche Stufe Ha D oder möglicherweise gar eine spätbronzezeitliche Stufe datieren. Doch bleibt es auch aus dieser Sicht eher merkwürdig, dass die beiden gleichzeitigen Gebäude (Steinzug-Konstruktion und Haus 3) nicht parallel verlaufen, sondern eher diagonal zueinander stehen. Bereits dieser Umstand lässt einige Fragen offen (siehe unsere Bemerkungen im Kapitel 3.4.).

Noch weiter westlich, d. h. in den Quadranten XI-XXI/B-E stiessen die Ausgräber auf starke Stein-

konzentrationen, innerhalb derer auch zahlreiche Pfostenstellungen gefasst werden konnten (Abb. 5 und 12). Tanner vermutete in dieser Situation die beiden "latènezeitlichen" Gebäude I und II (respektive 1 und 2)<sup>24</sup>. Während die beiden Gebäude auf ihrer Südseite noch einigermassen durch eine "Trockenmauer", vielleicht besser "Steinflucht" oder gar einen "Steinwall" von ca. 0,60 bis 1 m Breite begleitet werden, weisen die Steinkonzentrationen östlich des Gebäudes 2, respektive im Innern beider Gebäude keine klaren Ausrichtungen und Strukturen auf. Ob dies vielleicht damit zusammenhängt, dass im Bereich der Quadranten IX-XI, d.h. unmittelbar östlich des Hauses 2 ein Bachlauf mit sandigen und lehmigen Ablagerungen vorhanden war, der eventuell auch bei Rufenereignissen eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, ist eher ungewiss<sup>25</sup>. Beim "Steinzug" südlich der Gebäude 1 und 2 ist die Frage aufzuwerfen, ob er allenfalls eine gewisse Schutzfunktion im Zusammenhang mit dem relativ nahe vorbeifliessenden Vorderrhein ausgeübt haben könnte.

Das östliche Gebäude II/2, in dem Tanner auch eine Herdstelle beobachtet haben will (Quadrant XII-XIII/C), müsste ein Ausmass von ca. 6-7 m x 10-11 m aufgewiesen haben.

Vom westlich gelegenen Haus I/1, das offenbar leicht diagonal zu Haus II/2 verlief, ist nur eine Anzahl an Pfostenlöchern dokumentiert. Das Gebäude I/1 müsste allenfalls ein Ausmass von mindestens etwa 5-6 m x 8-9 m aufgewiesen haben, wobei Tanner selbst für dieses Gebäude eine ähnliche Dimension wie für das Gebäude II/2 anzunehmen scheint<sup>26</sup>. Auch zu diesen beiden Hausbefunden bleiben leider noch verschiedene Fragen offen.

Sicher scheint uns nur der Umstand zu sein, dass diese Befunde in die ältere Eisenzeit (Ha C2 und vor allem Ha D) und nicht - wie von Tanner postuliert - in die Frühlatènezeit datieren.

<sup>24</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) Abb. 19 und auch Plan 6. - Siehe auch A. Tanner, in: HA 1/1970-3, Abb. auf S. 62. - Ders., in: JbSGU 56, 1971, 199-202, Abb. 20.

<sup>25</sup> Dieser Bachlauf wird bei Tanner im Tagebuch 1963/65, z. B. S. 24 und 1963, S. 36f. erwähnt. - Desgleichen zeichnet sich der Bachlauf auch als markanter Einschnitt in den Profilen 21 und 23 ab; siehe Tanner 1980 (Anm. 7) Profil 21 auf Plan 5b.

<sup>26</sup> Siehe z. B. Plan in: HA 1/1970-3, Abb. auf S. 62, oder A. Tanner 1980 (Anm. 7) Abb. 19 (dies allerdings im Gegensatz zur Planabbildung 6 in derselben Publikation).

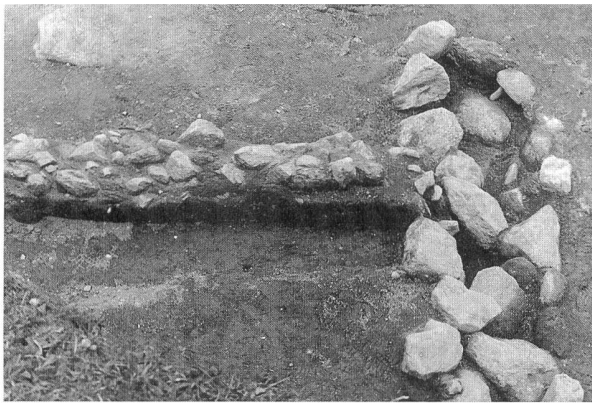


Abb. 9: Trun-Darvella 1964; ältereisenzeitlicher Steinzug (links), der durch Grab 20 (rechts) durchschnitten wird (Foto Tanner/RM).



Abb. 12: Trun-Darvella 1965; das "Latènehaus 2", Ansicht von Osten (Foto Tanner/RM).



Abb. 10: Trun-Darvella 1965; Brandplatz im Bereich des Quadranten D/V, Ansicht von Norden (Foto Tanner/RM).

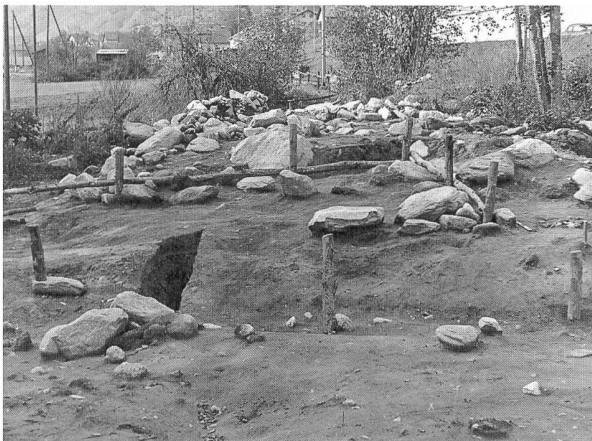


Abb. 11: Trun-Darvella 1965; das "Latènehaus 3", Ansicht von Osten (Foto Tanner/RM).

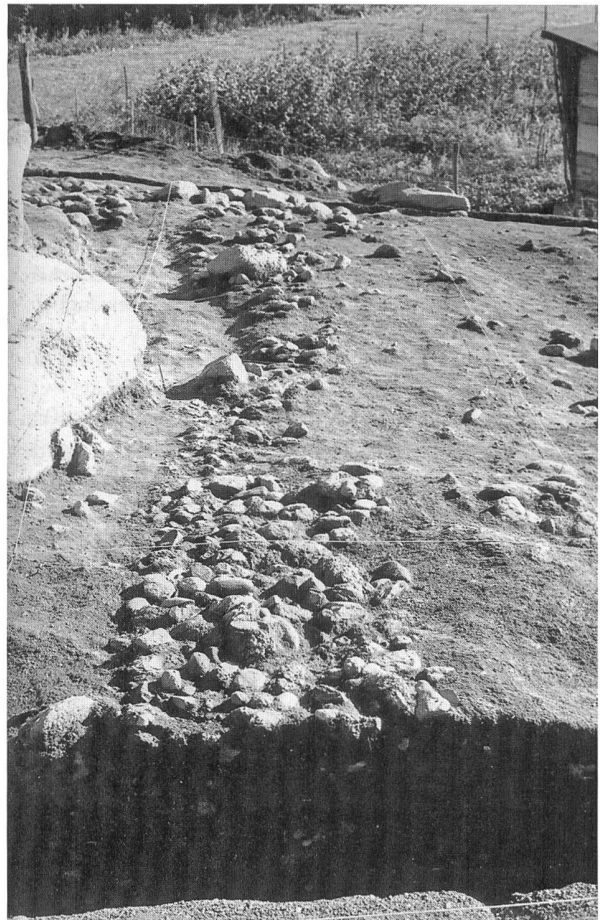


Abb. 13: Trun-Darvella 1968; die Trockenmauer respektive der Steinwall westlich des "Latènehauses 1" (Foto Tanner/RM).

### 3.4. Der spätbronzezeitliche Siedlungsbefund

Bereits während der Ausgrabungen erkannte Tanner, dass neben den eisenzeitlichen Befunden und Funden auch mit spätbronzezeitlichen Siedlungsresten zu rechnen war<sup>27</sup>, was ja auch naheliegt, nachdem ja bereits 1957 unweit der Fundstelle von Darvella beim Bau des Fabrikgebäudes der Tuchfabrik Trun in Caltgeras zwei spätbronzezeitliche Siedlungsschichten mit Funden der früheren und einer entwickelten Spätbronzezeit (BZ D, Ha A??) beobachtet worden waren<sup>28</sup>.

So stiess man im westlichen Grabungsareal, d. h. im Bereiche der Quadranten XVIII-XX/B-D, das der Fundstelle von Trun-Caltgeras schon relativ nahe liegt (z. T. nur ca. 50-60 m entfernt), unter dem "Latènehaus I/1", respektive westlich davon auf Holzkonstruktionen eines älteren, sicher spätbronzezeitlichen Gebäudes (Haus A). Es zeichneten sich hier zwei Nord-Süd-verlaufende und zwei bis drei Ost-West-verlaufende Holzkohlebalken ab, die möglicherweise den Grundriss eines Holzhauses erkennen lassen (Abb. 6 und Abb. 14 und 15). Südlich des Gebäudes befand sich ein jüngerer Steinkomplex oder eine Steinkonzentration, die mit einiger Sicherheit noch mit den eisenzeitlichen "Steinzügen" in Zusammenhang standen und offensichtlich den spätbronzezeitlichen Befund störten.

Im Gebäudeinnern wurden verschiedene kohlig-brandige und rötlich-brandige Steinstrukturen (Gruben, Brandniveaus etc.) beobachtet. Östlich der Holzkohlekonstruktion fasste man weitere kohlige Spuren und Verfärbungen, aber auch einen Nord-



Abb. 14: Trun-Darvella 1968; das Bronzezeithaus A, Übersicht von Westen (Foto Tanner/RM).



Abb. 15: Trun-Darvella 1968; Detail aus dem Bronzezeithaus A mit Holzkohlebalken, Ansicht von Westen (Foto Tanner/RM).

Süd-verlaufenden Steinzug aus kleinen Bollensteinen (Abb. 6, Quadrant XVIII+/B-D), der möglicherweise als Unterlage für eine Holzkonstruktion Verwendung gefunden haben könnte. Leider gibt es zu diesen Befunden keinen näheren Beschrieb<sup>29</sup>.

Beim spätbronzezeitlichen Haus A, das ein Ausmass von mindestens 7,50 x 7 m aufgewiesen haben muss, aber auch durchaus etwas grösser gewesen sein kann, dürfte es sich am ehesten um einen Ständerbau gehandelt haben.

Teilweise überlagert durch das eisenzeitliche Gebäude II/2 fanden sich im Bereich der Quadranten XI-XIII/D-G verschiedene Befunde, die zu einem zweiten spätbronzezeitlichen Gebäude (Haus B) gehören dürften (Abb. 6). Zu diesen Hausbefunden gehören ein ca. 4 m langes, Nord-Süd-verlaufendes

<sup>27</sup> So z. B. im Grabungsbericht von 1964 auf S. 74 oder auch in den Kurzberichten 1964, 1966 und 1967.

<sup>28</sup> Siehe bereits Anm. 4.

<sup>29</sup> Ein Grabungsbericht 1968 ist nicht vorhanden, und leider sind auch die Plandokumentationen nur ungenügend beschriftet.

Trockenmauerchen, das aus kleinerem Steinmaterial besteht, mehrere Pfostenlöcher, die eine gewisse Hausstruktur durchaus erkennen lassen, eine mögliche Unterlagsplatte sowie eine kohlig-brandige, steinhaltige Partie, bei der es sich möglicherweise um einen Teil einer Herdstelle handeln könnte (Quadrant XI-XII/D-E). Beim spätbronzezeitlichen Haus B handelt es sich zweifellos um einen unvollständigen Grundriss eines Pfostenhauses von mindestens 7,50 x 9,50 m Ausmass.

Spätbronzezeitliche Keramikkonzentrationen im Umkreis der beiden Gebäude A und B (Abb. 18) bestätigen durchaus deren Datierung in die Spätbronzezeit. Darüber hinaus lässt sich rund 12 bis 16 m östlich des Hauses B, d. h. unmittelbar östlich des "eisenzeitlichen Gebäudes III/3", eine weitere recht starke spätbronzezeitliche Keramikkonzentration erkennen (Abb. 18), die die vielleicht etwas provokative Frage aufwirft, ob allenfalls nicht auch das "Latènehaus 3" eher spatbronzezeitlich zu datieren wäre oder ob eventuell im Bereich des Hauses 3 ein älterer Vorgängerbau vorhanden gewesen sein könnte<sup>30</sup>. Rein vom niveaumassigen Vergleich der Bauten 2 und 3 oder auch des Hauses B mit Haus 3 wäre es durchaus denkbar, dass das Gebäude 3 spatbronzezeitlich sein könnte<sup>31</sup>. Darüber hinaus stellen wir im Profil 8 (Grabungsdokumentation) fest, dass die eisenzeitliche Schicht im Bereich der Sektoren IX-X/D-E lediglich etwa 10 cm stark war, während die spätbronzezeitliche Schicht an dieser Stelle etwa 20-30 cm stark war. Was sich allerdings auch bei dieser Interpretation des Befundes eher störend auswirkt, ist



Abb. 16: Trun-Darvella 1967; spätbronzezeitliche Brandgruben im Sudostbereich der Grabungen, Ansicht von Südosten (Foto Tanner/RM).

der Umstand, dass das Haus 3 nicht parallel, sondern eher diagonal zu den Gebäude A und B verläuft und dabei das Gebäude B nahezu tangiert.

Diese Fragestellung als solche wäre letztlich bestenfalls aufgrund von genaueren Schichtbeobachtungen auf dem Grabungsplatz zu entscheiden gewesen und lässt sich heute anhand der Grabungsdokumentationen kaum mehr eindeutig beantworten.

Im südöstlichsten Grabungsbereich, d. h. im Bereich der Quadranten I-IV/J-M wurden sieben Brandplatze oder vielleicht besser Brandgruben gefasst, die einen Durchmesser von ca. 1-1,50 m bis 2-2,50 m und eine Tiefe von 5-10 cm bis 35-60 cm und mehr aufwiesen (Abb. 5 und 16). Die Gruben enthielten kohlig-brandiges Material und z. T. relativ viel Steine, auch verbrannte Tierknochen und etwas Keramik. Während Tanner in diesen Brandgruben lange Zeit spät- oder gar mittelbronzezeitliche "Brandbestattungen" vermutete<sup>32</sup>, teilte er uns im Frühjahr 2000 auf unsere Frage hin mit, dass es sich dabei sicher nicht um ein Brandgraberfeld gehandelt habe<sup>33</sup>. Die Streuung von spätbronzezeitlichen Keramikfragmenten im Umkreis der Brandgruben (Abb. 18) zeigt auf, dass die Gruben mit einiger Sicherheit in die Spätbronzezeit datieren.

Neben den bereits aufgeführten Befunden gibt es in Darvella noch weitere Gruben und Brandgruben (Quadrant VI/K, II-III/H, ungefähr V/D, VI-VII/C-D etc.) und auch Pfostenlöcher, die unter Umständen noch zu spätbronzezeitlichen Hausbefunden gehört

<sup>30</sup> Diesbezüglich findet sich auch bei A. Tanner 1980 (Anm. 7) ein recht merkwürdiger Widerspruch: Einerseits erwähnt Tanner auf S. 41 für die Spätbronzezeit "drei gute Hausgrundrisse, dazu Teile von drei weiteren mit Herdstellen"(??), andererseits erwähnt er ebenda für die Latènezeit "zwei gut erhaltene und ein etwas weniger klarer Grundriss von Häusern". In der Abbildung 19 werden aber drei "Latenehauser" (I, II und III) und im Plan 6 drei Latenehauser (1, 2 und 3) und zwei spätbronzezeitliche Häuser (A und B) dargestellt.

<sup>31</sup> In seinem unveröffentlichten Dissertations-Manuskript von 1971 stellt Tanner fest, dass das Haus 3 etwas tiefer liege als die Häuser 1 und 2 (S. 209). Das Haus 3 liegt denn tatsächlich partiell 0,50 - 1 m tiefer als das Gebäude 2. Die Unsicherheit der schichtmassigen Zuweisung des Gebäudes 3 kommt im Dissertationsmanuskript von 1971 sehr schön zum Ausdruck (z.B. S. 80f. und 223-227).

<sup>32</sup> So z. B. im Kurzbericht 1967. - Siehe auch A. Tanner, in: HA 1/1970-3, 59 und Foto auf S. 60. - Ders., in: JbSGU 56, 1971, 199-202, speziell 200.

<sup>33</sup> Freundliche Mitteilung Tanners anlässlich eines Besuches im Mai 2000 in Zürich.



haben könnten. Doch sind diese Befunde z.T. durch die ältereisenzeitlichen Steinzüge, die latènezeitlichen Grabfunde und vor allem auch durch die früheren Ausgrabungen (1911-22) so stark gestört, dass sie kaum mehr als eindeutige Siedlungsbefunde wahrzunehmen sind.

#### 4. Das Fundmaterial

Von den Siedlungsgrabungen Tanners von 1963-1968 liegt uns nur ein höchst bescheidenes Fundgut vor, d. h., insgesamt 10 Schachteln mit Keramikfunden, aber auch einigen Einzelfunden, etwas Hüttenlehm und Knochen<sup>34</sup>.

Aus den Grabungen Tanners sind uns nur 885 Keramikfragmente überliefert, die sich auf eine Grabungsfläche von rund 1600 - 1700 m<sup>2</sup> verteilen, was einen Durchschnitt von ca. 0,5 Scherben pro Quadratmeter ergibt<sup>35</sup>. Wenn man dann noch bedenkt, dass sich das Ganze auf zwei Siedlungshorizonte (Spätbronzezeit und ältere Eisenzeit) verteilt, so erhält man für jeden Siedlungshorizont einen Durchschnitt von ca. 0,25 Scherben pro Quadratmeter, was unseres Erachtens schon ein recht geringer Prozentsatz ist. Ob dies allerdings auch dahingehend interpretiert werden darf, dass diese beiden Siedlungen nur recht kurz benutzt wurden, ist eine Frage, die kaum eindeutig zu beantworten ist.

Neben den Keramikfunden gibt es von Trun-Darvella auch 11 meist kleine Bronzeobjekte oder besser Bronze Fragmente, ein Eisenobjekt, drei bis vier Steinartefakte, mehrere Bergkristallfragmente, ein Tonobjekt, knapp 100 Hüttenlehmfragmente, zwei Lavezfragmente und auffallend wenig osteologisches Fundgut.

Wie wir bereits in einem vorausgehenden Kapitel festgehalten haben, wurden die Funde nicht nach Schichten getrennt gehoben. Auf den Fundzetteln gibt es zwar bei manchen Funden einen Bezug zu einem Haus- oder Grubenbefund, aber keine klare Schichtangabe. Nach mündlicher Aussage Tanners im Frühjahr 2000 war eine solche Schichttrennung auf dem Grabungsareal technisch kaum machbar<sup>36</sup>. Wenn man allerdings den zahlreichen, meist unveröffentlichten Schichtprofilen Tanners Glauben schenken will, so gewinnt man den Eindruck, dass eine solche Schichttrennung zwischen der ältereisenzeitlichen und spätbronzezeitlichen Siedlungsschicht partiell durchaus möglich gewesen wäre<sup>37</sup>. Allerdings

<sup>34</sup> 7 Schachteln befinden sich im Archiv des Rätischen Museums, 3 in den Archivräumen des Archäologischen Dienstes GR in Haldenstein.

<sup>35</sup> Zum Vergleich vielleicht Savognin-Padnal, wo ein Durchschnitt von rund 40 Scherben pro Quadratmeter errechnet werden konnte.

<sup>36</sup> Mitteilung Tanners anlässlich unseres Besuches vom 9. Mai 2000 in Zürich.

<sup>37</sup> Siehe z. B. A. Tanner 1980 (Anm. 7) Plan 5a, Profil 3 und Plan 5b, Profil 21.

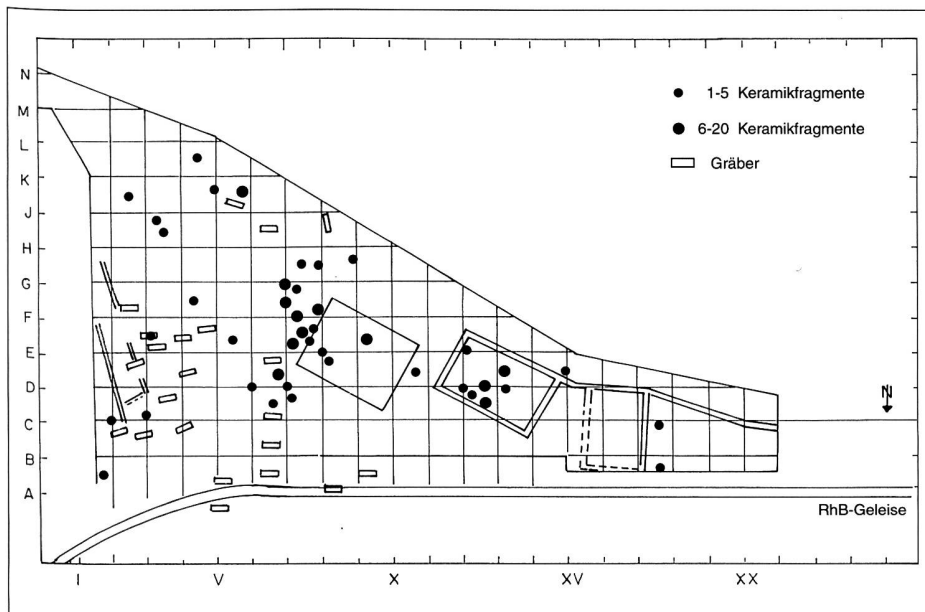


Abb. 17: Trun-Darvella; Verbreitung der eisenzeitlichen Keramikfunde innerhalb des Grabungsareals (Karte ADG).

erkennt man auf diesen Profilaufnahmen z. T. auch den Umstand, dass Rufenereignisse wohl mehrfach die Schichtablagerungen beeinflussten und höchstwahrscheinlich auch durcheinanderbrachten<sup>38</sup>. Und desgleichen liegt auch nahe, dass die 22 latènezeitlichen Gräber die älteren baulichen Siedlungsbefunde störten. Darüber hinaus darf auch nicht vergessen werden, dass der Bau der RhB von 1911 und die anschließenden Ausgrabungen von 1914 und 1922 grössere Störungen im späteren Siedlungsbefund verursachten.

Wenn man dann aber schon bei einer groben Durchsicht der Keramikkomplexe von Trun feststellt, dass eisenzeitliche und spätbronzezeitliche Keramikfunde in den einzelnen Komplexen häufig vermischt vorkommen, so erkennt man, dass eine nachträgliche Schichttrennung und Auswertung der Funde kaum mehr möglich ist und daher auch nicht mehr sinnvoll ist. Allerdings kann man sich aufgrund der Grabungsberichte, der Fundzettel und Plandokumentationen auch nicht des Eindruckes erwehren, dass man sich während der Grabungen auch kaum bemühte, die einzelnen Siedlungsbefunde und das Fundmaterial nach Schichthorizonten zu ergraben.

Aus all diesen Gründen ist die Vorlage des Siedlungsmaterials von Trun-Darvella nach Schichthorizonten nicht möglich, so dass wir das Fundgut im Nachfolgenden nach Materialkategorien und auch nach typologischen Kriterien vorlegen müssen.

#### 4.1. Die Metallfunde

Unter den Funden von Trun-Darvella befinden sich 11 Bronzeobjekte und vereinzelt auch ein Eisenartefakt (Abb. 19,1-12), die vom chronologischen Aspekt her gesehen eine sehr geringe Aussagekraft haben. Unter diesen Funden gibt es mehrere kleine Bronzeringe und auch Ringfragmente, bei denen es sich z. T. möglicherweise um Fingerringe, z. T. aber auch Ohrringe handeln könnte (Abb. 19,1-4). Interessant der Ring mit rhombischem Querschnitt (Abb. 19,2), der einseitig abgenutzt ist und daher z. T. auch an einen Ohrring oder entfernt auch einen Fibelanhänger erinnert<sup>39</sup>. Gemäss Tanner stammen die beiden Bronzeringe auf Abb. 19,1.2 aus dem "Latènehaus 3", was allerdings keine Gewähr dafür gibt, dass sie tatsächlich in die Eisenzeit datieren. Der bandförmige, leicht gerippte Bronzering (Abb. 19,3) erinnert z. T. an die Nadel-Fixieringel bei Sanguisugafibeln, wie wir sie praktisch in allen Stufen der

<sup>38</sup> z. B. A. Tanner 1980 (Anm. 7) Plan 5a (Profil 3) D-F und Plan 5b (Profil 21) V-VII und IX-XI.

<sup>39</sup> Wir denken da z. B. an Ringzubehör bei Sanguisugafibeln (Ha D/Lat. A); siehe z. B. Castaneda, Grab 71. - M. Sitterding, unveröffentlichtes Manuskript Rät. Museum Taf. 22. Eine diesbezügliche Monographie ist zurzeit in Vorbereitung. Allerdings bestehen die Fibelanhänger von Castaneda in der Regel eher aus Bronzeblech.

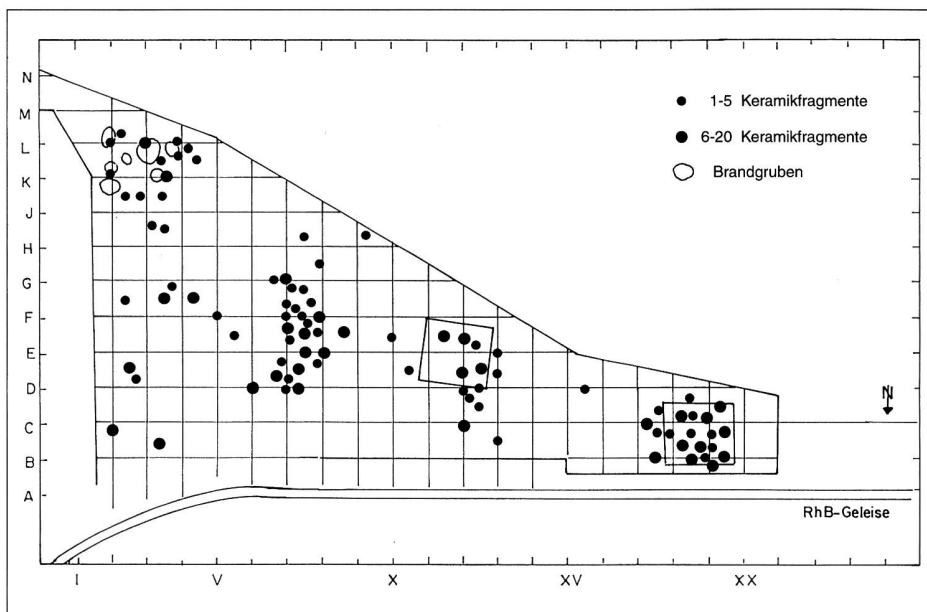


Abb. 18: Trun-Darvella; Verbreitung der spätbronzezeitlichen Keramikfunde innerhalb des Grabungsareals (Karte ADG).

Phase Tessin A-D<sup>40</sup>, aber auch bis in eine Stufe Lat. B hinein vorfinden<sup>41</sup>. Ob ein ritzverziertes Bronzeblech (Abb. 19,5) und ein weiteres mehrlagiges Bronzeblech (Abb. 19,6) eher zur ältereisenzeitlichen oder zur spätbronzezeitlichen Siedlungsschicht gehören, lässt sich aus den Fundinformationen allein nicht erschliessen.

An weiteren Bronzefunden gibt es ein spiralg eingewickeltes Bronzeband (Abb. 19,7), eine winzige Bronzeniete mit flachgehämmertem Kopf (Abb. 19,8), einen kleinen Bronzeschaft (Abb. 19,10) und einen vierkantigen Bronzeschaft (Abb. 19,9), welcher letzterer an eine Bronzeahle oder dergleichen erinnert, wie sie in spätbronzezeitlichen Fundzusammenhängen durchaus vorkommen können<sup>42</sup>.

Bei einem weiteren Blechfragment mit Volutendekor (Abb. 19,11) handelt es sich wohl um einen neuzeitlichen Fund, d. h. am ehesten um ein Bronzebeschlag, das ins 17./18. Jh. n. Chr. datieren dürfte; bereits Tanner versah den Fundzettel mit dem Vermerk "wahrscheinlich rezenter Fund".

Ein doppelt abwinkelndes Eisenband (Abb. 19,12), das nach Tanner aus der Deponie von 1922 stammen soll, könnte sowohl ältereisenzeitlich als auch neuzeitlich sein.

Nicht näher eingehen möchten wir an dieser Stelle auf zwei Münzfunde, d. h. eine Münze Ludwig des Frommen aus der Zeit um 840 n. Chr.<sup>43</sup> und eine Silbermünze wohl Friedrich I. (Barbarossa), d. h. einen denaro scodellato, geprägt in Brescia im 12./13. Jh. n. Chr.<sup>44</sup>, die nach Tanner am ehesten mit einer unmittelbar südlich des Grabungsareals vorbeiziehenden mittelalterlichen Durchgangsstrasse ("Reichsstrasse") in Zusammenhang stehen dürften.

#### 4.2. Funde aus Stein

Östlich der Gräber 9 und 10 wurde das Fragment einer Ringperle aus Bernstein geborgen (Abb. 19,13). Nach Tanner soll das Stück aus der "Latèneschicht" stammen, was für eine Datierung des Stückes in die Ha-D-zeitliche Siedlungsschicht sprechen könnte. Allerdings kann auch die Zugehörigkeit des Objektes zu einem Grabfund nicht à priori ausgeschlossen werden, da zumindest die grossen Ohrringe vom tessinischen Habitus mit solchen oder ähnlichen Bernsteinperlen bestückt waren<sup>45</sup>. Solche Ringperlen aus Bernstein treten sowohl in den

ältereisenzeitlichen<sup>46</sup> als auch den jüngereisenzeitlichen Grabfunden<sup>47</sup> des Tessins auf.

Dann gibt es von Trun-Darvella zwei Reib- und Klopffsteine (Abb. 19,15,16) aus grauem und grünlichem, granitischem Material, die schöne Arbeitskanten und Bearbeitungsspuren aufweisen. Solche Reib- und Klopffsteine sind uns aus den bündnerischen Fundkomplexen vor allem aus bronzezeitlichen Fundzusammenhängen bekannt, wobei sie auch durchaus noch in spätbronzezeitlichen Horizonten vorhanden sind<sup>48</sup>; allerdings kann auch eine Datierung solcher Reib- und Mahlsteine in die Eisenzeit nicht à priori ausgeschlossen werden<sup>49</sup>.

Gemäss den Fundzetteln Tanners sollen beide Reib- und Klopffsteine aus "Mauerzügen" stammen, d. h., dass sie wohl in sekundärem Fundzusammenhang gefunden wurden<sup>50</sup>. Interessant auch eine kleine runde Steinscheibe aus einem schiefriegen Material (wohl Bündnerschiefer; Abb. 19,17). Ähnliche, z. T. aber auch etwas grössere Steinscheiben sind uns

<sup>40</sup> M. Primas, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd.16, Basel 1970, z.B. Taf. 18 B-5; 21 A-3; 23 A-8 und B-13; 33 E-1 u.a.m.

<sup>41</sup> W. E. Stöckli, Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. Antiqua 2, Veröffentlichungen SGUF, Basel 1975, z. B. Taf. 2-501-3; Taf. 4-518.2.4; Taf. 6,1-6-8; Taf. 12-C14-2 und C17 u.a.m.

<sup>42</sup> z.B. V.Rychner, L'âge du bronze final à Auvier. CAR 16, Lausanne 1979, Taf. 129,1-25 u.a. - Siehe auch A. M. Rychner-Faraggi, Haute-riev-Champ-prévevres 9, Métal et parure au Bronze final. Archéologie neuchâtelaise 17, Neuchâtel 1993, Taf. 36-41 u.a.

<sup>43</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) 33.

<sup>44</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) 41 und Abb. 23-25.

<sup>45</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7) Grab 6, Grab 7 und Grab 22.

<sup>46</sup> z.B. M. Primas a.a.O. (Anm. 40) Taf. 35-F-6; Taf. 44-E-3; Taf. 48-B-2.

<sup>47</sup> W. E. Stöckli, a.a.O. (Anm. 41) Taf. 2, 500-1; 501-5; Taf. 6-1-4.5; Taf. 7-SM 6-9; Taf. 20-G2-4.5 und J9-4; Taf. 24,3.4 u.a.m. - Auch von Castaneda liegt in den Gräbern ein grosses Formspektrum an Bernsteinperlen und auch Ringperlen vor.

<sup>48</sup> z. B. von Savognin-Padnal: J. Rageth, in: JbSGUF 59, 1976, 158, Abb. 28,7.8 (Horizont A); 65, 1982, 58, Abb. 50,10-12 (Horizont B). - Siehe auch Vella-Pleif: J. Rageth, in: BM 1987, 311, Abb. 14,16.17 und 319, Abb. 17,56. - Oder siehe auch Fläsch-Answisen: A. Gredig/J. Rageth, in: AS 23.2000.4, 154-160, speziell, 158, Abb. 10,7. - Siehe auch Scuol-Munt: L. Stauffer-Isenring, Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia. Antiqua 9, Veröffentlichungen SGUF, Basel 1983, Taf. 24,232 (Horizont III-IV), Taf. 30, 293 (Horizont IV).

<sup>49</sup> Siehe z. B. L. Stauffer-Isenring, a.a.O. (Anm. 48) Taf. 33, 322 (Horizont VA); Taf. 39, 407 (Horizont V-VI); Taf. 42, 431 (Horizont VIA); Taf. 50, 537f. (Horizont VI-VII) u.a.

<sup>50</sup> Allerdings haben wir in den von Tanner bezeichneten Fund-Quadranten auf den Planunterlagen keine "Mauerzüge" vorgefunden.

in Savognin-Padnal vorwiegend in mittel- und spätbronzezeitlichen Fundzusammenhängen begegnet<sup>51</sup>.

Dann gibt es von Trun-Darvella noch sechs Bergkristallfragmente, darunter kleine Bergkristalltürmchen, auf deren Abbildung wir aber im Rahmen dieses Artikels verzichten. Ebenso nicht abgebildet ist ein Fragment eines "schwarzen Gesteins" mit glasiertem Glanz und mit glasiger Struktur, bei dem es sich wohl um eine Art "Glasfluss" handeln könnte, d. h. unter Umständen um ein dunkles Gestein, das sehr intensiver Hitze ausgesetzt war.

Dann gibt es von Trun-Darvella noch zwei La-

vezfragmente, d. h., ein grosses unverziertes Wandfragment eines Laveztopfes, das "aus der Humusdecke" stammen soll, was immer das heissen mag, und ein kleines Randfragment eines Laveztopfes mit "vertikaler Riefung" (Abb. 19,18), wie es sie relativ häufig im bündnerischen Alpenraum in spätrömisch-

<sup>51</sup> J. Rageth, in: JbSGUF 60, 1977, 78, Abb. 40,8 (Horizont C/D); 63, 1980, 66, Abb. 55,9 (Horizont A); 66, 1983, 121, Abb. 24,28 (Horizont C/D); 68, 1985, 87, Abb. 32,7 (Horizont E).

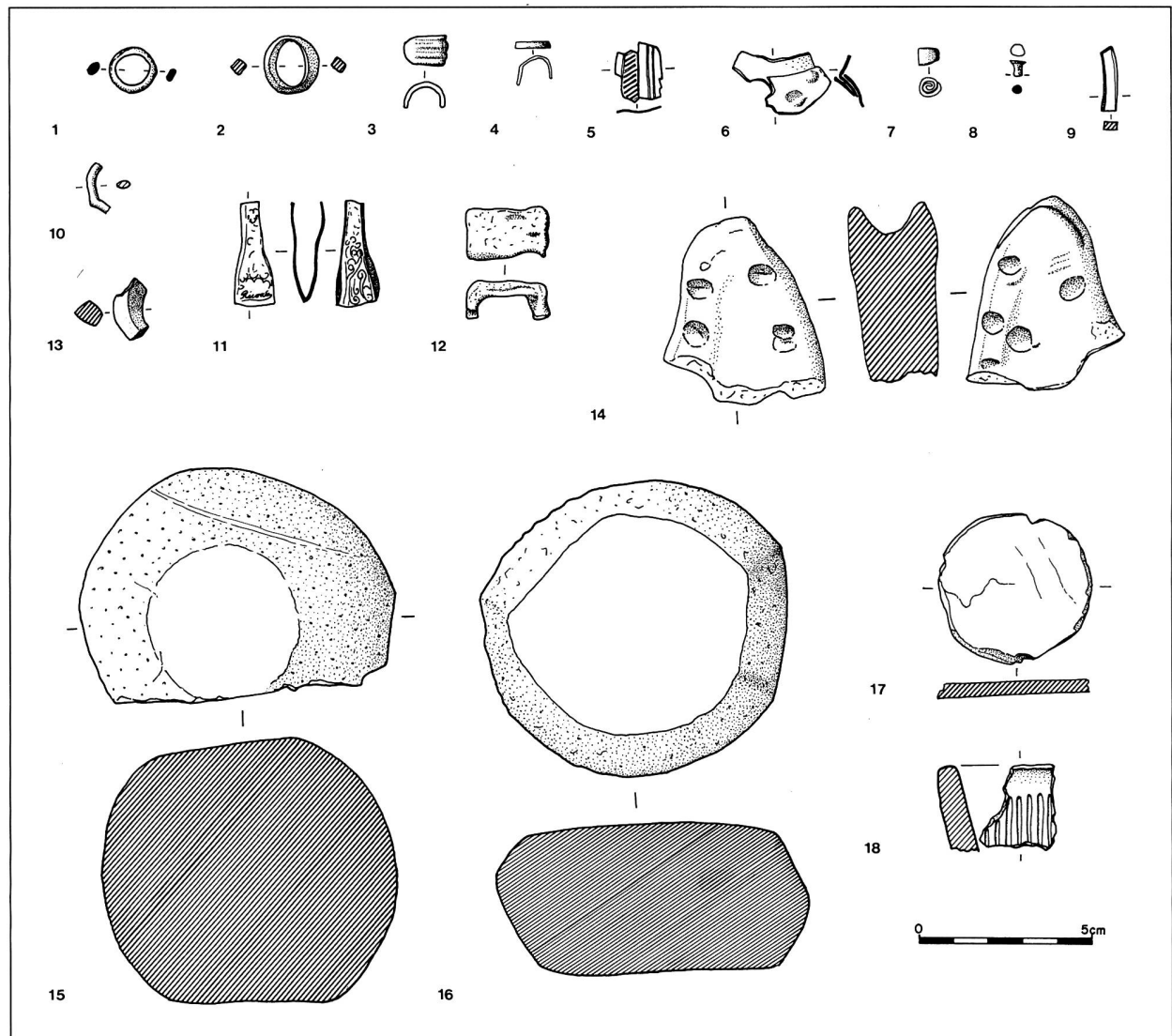


Abb. 19: Trun-Darvella; Einzelfunde der Grabungen 1963-68. - 1-11 Bronze - 12 Eisen - 13 Bernstein - 14 Ton - 15-17 Stein - 18 Lavez. Mst. 1:2 (Zeichnungen ADG).

frühmittelalterlichem Fundzusammenhang gibt<sup>52</sup>. Die Funde dürften wohl aus dem Humusbereich oder aus den gestörten Bereichen der Grabung stammen.

### 4.3. Objekte aus Ton

Im Fundkomplex von Trun-Darvella gibt es ein Fragment eines Tonobjektes von trapezoider Form, das beidseitig mit Dellen verziert ist und in der Seitenansicht auf seiner oberen Partie eine "sattelförmige" Eindellung aufweist (Abb. 19,14).

Beim Objekt handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um das Fragment eines spätbronzezeitlichen "Feuerbockes" oder "Mondhorns", wie sie in zahlreichen urnenfelderzeitlichen Siedlungen häufig im Umkreis der Herdstelle vorkommen. Wie weit es sich bei diesen "Feuerböcken/Mondhörnern" allerdings um Gebrauchsobjekte im Zusammenhang mit dem Herdfeuer, wie weit um "Mondidole", wie weit aber gar um eine Art "Firstakrotore" (d. h., eine Art Giebelverzierung oder "Firstziegel") handelt, ist eine Frage, die auch heute noch nicht sicher zu entscheiden ist<sup>53</sup>. Solche Feuerböcke finden sich zahlreich in den urnenfelderzeitlichen Siedlungen des Schweizerischen Mittellandes und auch der Westschweiz vor<sup>54</sup>. Während der Verzierungs-Typ des Stückes von Trun im Fundkomplex von Hauterive-Champréveyres gut vertreten ist<sup>55</sup>, kann die sattelförmige Eindellung im oberen Teil des "Feuerbockes" mindestens in einem Exemplar belegt werden<sup>56</sup>.

Gemäss den Fundnotizen Tanners fand sich das Objekt im Bereich des "Latènehauses 3" im "Scherbenloch", Humusschicht (D), auf gelb, was am ehesten einem spätbronzezeitlichen Siedlungshorizont entsprechen müsste.

Neben dem "Feuerbock-Fragment" fanden sich auch rund 95-100 gebrannte Hüttenlehmfragmente, auf die wir allerdings nicht näher eingehen wollen.

### 4.4. Die ältereisenzeitliche Keramik

Wie wir bereits in den vorangehenden Kapiteln festgehalten haben, ist eine nachträgliche stratigraphische Trennung des keramischen Fundgutes aus mehreren Gründen nicht möglich, d. h., dass das Fundgut weitgehend nach typologischen Kriterien vorgelegt werden muss, welche letztere ihrerseits auf

der Kenntnis des Urnengräberfeldes von Tamins-Unterm Dorf und diverser Siedlungskomplexe des Alpenrheintales basieren.

Im Fundkomplex von Trun-Darvella gibt es vier Rand- und Wandfragmente von feinkeramischer Ware, die eindeutige Spuren einer Rotbemalung aufweisen (Abb. 20,1-4). Von diesen Fragmenten weist ein Stück eine abwinkelnde Randbildung und eine Rillenverzierung auf (Abb. 20,1) und ein weiteres eine leicht geschweifte Gefässmündung (Abb. 20,2). Nach Conradin datieren die rot bemalten Gefässe von Tamins am ehesten in eine Stufe Ha C<sub>2</sub> oder D<sub>1</sub><sup>57</sup>. Wieweit allerdings einzelne Gefässfragmente (z. B. Abb. 20,3), die eine orangerote Tonfarbe aufweisen, vielleicht eher mit bemalten Gefässen aus einem tessinischen Raum zu vergleichen sind (z. B. Tessin A)<sup>58</sup>, ist eine Frage, die nicht allzu einfach zu entscheiden ist.

Dann gibt es in Darvella zahlreiche Fragmente feinkeramischer Ware vom "Typ Tamins", die in den Tonfarben beige, hellgrau, grau und dunkelgrau bis z. T. schwarz gehalten ist (Abb. 20,5-44 und z. T. Abb. 21). Nur sporadisch finden sich einzelne

<sup>52</sup> z. B. J. Rageth, Römische Siedlungsreste von Zernez. BM 1983, 109-159, 140, Abb. 27,3. - J. Rageth, Archäologische Entdeckungen in Schiers GR. ZAK 45, 1988, 65-108, Abb. 43, 25.26. - J. Rageth, Ein spätrömischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR. ZAK 51, 1994, 141-172, Abb. 35, 15.20. - Auch von Riom-Cadra 1980-1982 gibt es relativ viel vertikal geriefte Lavez spätrömisch/frühmittelalterlicher Zeitstellung (weitgehend unveröffentlicht).

<sup>53</sup> z. B. B. R. Goetze, Feuerböcke und Hüttenakrotore, ein Deutungsversuch. AK 6, 1976, 137-140.

<sup>54</sup> z. B. Ch. Fankhauser, in: M. Primas u.a., Eschenz, Insel Werd IV. Zürcher Studien zur Archäologie, Zürich 1989, 126-152, Taf. 57-59. - A. Anastasiu und F. Bachmann, Les terres cuites du bronze finale. Hauterive-Champréveyres 5, Archéologie neuchâteloise 11, Saint Blaise 1991, Taf. 29-57.

<sup>55</sup> A. Anastasiu/F. Bachmann a.a.O. (Anm. 54) Taf. 29,1-4; 30,1; 31,1; 33,2; 34,3.5.; 37,1.2.4; 40,1; 42,1.3.5.7; 49,1-4.6. u.a.

<sup>56</sup> A. Anastasiu/F. Bachmann, a.a.O. (Anm. 54) Taf. 30,3; 34,2.

<sup>57</sup> E. Conradin, Das späthallstädtische Urnengräberfeld von Tamins-Unterm Dorf GR. JbSGUF 61, 1978, 65-155, speziell 115-120. - Siehe auch: J. Rageth, Eisenzeit im Alpenrheintal. In: P. Gleirscher u.a., Die Räter/I Reti, Bozen 1992, 175-211. - Zur Feinchronologie von Tamins siehe: B. Schmid-Sikimic, Mesocco Coop GR. Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Nord und Süd. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bonn 2001 (zurzeit in Druckvorbereitung).

<sup>58</sup> z. B. M. Primas, a.a.O. (Anm. 40) z. B. Taf. 36. - D1; Taf. 49-F1; oder auch ein Gefäss von Mesocco-Coop, Grab 6: B. Schmid-Sikimic, a.a.O. (Anm. 57).

schwarze Keramikfragmente mit glänzend polierter Oberfläche (z. B. Abb. 21,39), die möglicherweise auf einen Einfluss aus dem südlichen Raum, d.h. aus dem Golasecca-Kreis hinweisen könnten.

Unter dieser "Taminser Keramik" gibt es auch stempel- und ritzverzierte Ware, so z. B. Keramik mit Kreisstempeldekoration und Abrollmusterbögen im Gefäß-Schulterbereich (Abb. 20,5.6), wie wir sie ähnlich auch vom Urnengräberfeld von Tamins aus Grab 3, 21 und 55<sup>59</sup> oder auch aus dem Siedlungskomplex von Chur-Welschdörfli-Markthallenplatz<sup>60</sup> oder aus dem Fundensemble von Fläsch-Luzisteig-Prasax<sup>61</sup> und auch aus anderen Fundkomplexen<sup>62</sup> kennen.

Dann gibt es auch Rillenverzerrungen, die von Punktstichreihe begleitet sind (Abb. 20,7.8.10), wie sie wieder in Tamins<sup>63</sup>, aber auch in Chur-Markthallenplatz<sup>64</sup> und in anderen Fundkomplexen vorhanden sind. Etwas unsicher ist allerdings, ob das Gefäßfragment auf Abb. 20,10 richtig wiedergegeben ist. Falls das Fragment tatsächlich waagrecht anzuordnen ist, so müsste es sich beim Gefäß wohl um eine flache Schale oder einen Teller mit Innendekoration handeln, wie man sie z. B. aus dem schweizerischen Mittelland<sup>65</sup> oder auch dem süd- und mitteldeutschen Raum<sup>66</sup> aus einer Stufe Ha C oder z. T. auch D kennt und wie sie bisher aus dem Raum der Alpenrheintalgruppe kaum bekannt geworden sind. Falls die Rillen mit der Punktstichreihe hingegen vertikal anzuordnen wären, was unsicher, aber nicht auszuschließen ist, so müsste man beim Gefäß wohl am ehesten eine "Taminser Topf" mit Schulterdekoration annehmen.

Auch das Vorhandensein von Rillendekoration mit einem oder zwei einzelnen Punkt- oder Delleneindrücken (Abb. 20,9) ist in Trun keineswegs singulär<sup>67</sup>. Auch das Bandhenkelfragment mit Kreisstempeln und Abrolldekoration (Abb. 20,11) findet durchaus seine Parallelen<sup>68</sup>. Gemäss Conradin dürfte diese rillen- und stempelverzierte Ware vom Typ Tamins in eine schon entwickelte Phase der Stufe Ha D datieren, d.h. nach Ha D<sub>2</sub>/D<sub>3</sub><sup>69</sup>.

Dann gibt es unter diesen Funden noch weitere Bandhenkel (Abb. 20,12-14) und einen kleinen rundstabigen Henkel (Abb. 20,15).

Auffallend zahlreich sind in Trun-Darvella die dünnwandigen Keramikfragmente mit "Besenstrichdekoration" (Abb. 20,16-43; eventuell noch Abb. 21,12). Unter dieser Keramik zeichnen sich verschiedene Randtypen ab, so z. B. ein Randfragment mit leicht

S-förmig geschwungenem Profil (Abb. 20,16), zwei Randfragmente mit abwinkelnder Randbildung, die von zwei verschiedenen Gefässen stammen (Abb. 20,39.40), und ein Randfragment mit flachem, verbreitertem, leicht "gewelltem" Rand (Abb. 20,41), welches letzteres zweifellos von einer flachbodigen Schale mit "Wellenrand" stammt, wie wir sie ähnlich vom Gräberfeld von Tamins aus Grab 53<sup>70</sup>, aber auch aus verschiedenen Siedlungskomplexen kennen<sup>71</sup> und die sicher gut in eine Stufe Ha D (Ha D<sub>2</sub>/D<sub>3</sub>) datieren. Die übrigen besenstrichverzierten Wandfragmente, die sehr häufig steilwandig sind, dürften grösstenteils von topf- oder vielleicht auch situlaförmigen Gefässen stammen, wie sie z.B. wieder in einzelnen Gräbern von Tamins<sup>72</sup>, aber auch in verschiedenen

<sup>59</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 68, Abb. 3; 81, Abb. 16; 100, Abb. 33.

<sup>60</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 127, Abb. 68,6.7.10. - Siehe auch: J. Rageth, in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 109, Abb. 17,4-9.

<sup>61</sup> z. B. E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 123, Abb. 62,1.

<sup>62</sup> J. Rageth, a.a.O. (Anm. 57) 177, Abb. 1, Karte C.

<sup>63</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) Abb. 12 (Grab 11), Abb. 33 (Grab 54); 102 (Grab 63).

<sup>64</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 127, Abb. 68,2.

<sup>65</sup> z. B. G. Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24, Veröffentlichungen SGUF, Basel 1993, z. B. Beilage 2,16.17 (Sursee); Beilage 3,27-31 (Niederweningen); Beilage 4, 67 (Dietikon); Beilage 5, 35 (Dörflingen) und 41 (Eschenbach); siehe auch Taf. 4,37 und 72,634.

<sup>66</sup> z. B. H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 25, Stuttgart 1987. - G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-German. Forschungen, Bd. 24, Berlin 1959 u.a.m..

<sup>67</sup> z. B. E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 77, Abb. 12 (Grab 11); 127, Abb. 68,1 (Chur-Markthallenplatz) u.a. - J. Rageth, Ein kleiner eisenzeitlicher Fundkomplex von Chur-Welschdörfli, Kasernenstr. 30. In: Trans Europam, Festschrift für M. Primas, Bonn 1995, 111-118, speziell Abb. 6,13.

<sup>68</sup> z. B. in Tamins: E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 101, Abb. 34 (Grab 60).

<sup>69</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 115-120, speziell 120.

<sup>70</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 99, Abb. 32.

<sup>71</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 121, Abb. 61,3 (Surcasti); 125, Abb. 64 und 65,1 (Cazis-Cresta); 130,2 und evtl.3 (Chur-Markthallenplatz).

<sup>72</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 77, Abb. 12 (Grab 11); 82, Abb. 17 (Grab 23).

Siedlungskomplexen<sup>73</sup> vorhanden sind. Auch diese Besenstrichware datiert in eine "Spätphase" von Tamins, d.h. in eine Stufe Ha D<sub>2</sub>/D<sub>3</sub>.

Bei einem einzelnen Keramikfragment, das deutlich dicker als die übrigen Scherben und mit eher unregelmässig angeordneten "Rillen" verziert ist (Abb. 20,44), dürfte es sich wohl eher um ein spätbronzezeitliches Keramikfragment als um ein besenstrichverziertes Stück vom Typ Tamins handeln.

Nur vereinzelt kommt in Darvella ein Randfragment mit einstichverzierter Randlippe vor (Abb. 21,1). Das Stück erinnert an die eher "grobkeramische" wulstverzierte Keramik vom Typ Tamins, wie sie nur ganz sporadisch vom Gräberfeld von Tamins<sup>74</sup>, viel zahlreicher aber aus den übrigen "Taminser Komplexen"<sup>75</sup> bekannt sind.

Auch ein dünnwandiges Keramikfragment mit schräg angeordneten Kerben (Abb. 21,2) dürfte am ehesten in eine ältere Eisenzeit datieren<sup>76</sup>. Ob ein Gefässfragment mit markantem Schulterknick und schrägen Einstichverzierungen (Abb. 21,4) noch in die Spätbronzezeit oder in die ältere Eisenzeit datiert, ist schwer zu beurteilen<sup>77</sup>. Ein Keramikfragment mit kannelurartiger Verzierung (Abb. 21,3) möchte man vor allem seiner extremen Dünnwandigkeit wegen in die ältere Eisenzeit datieren. Und auch ein Wandfragment mit spezifisch "tordiertem Wulst" (Abb. 21,5) dürfte ebenfalls am ehesten einer älteren Eisenzeit zuzuweisen sein<sup>78</sup>.

In eine ältere Eisenzeit datieren höchstwahrscheinlich auch mehrere Schalenfragmente (Abb. 21,7-10); solche und ähnliche kalottenförmige Schalen mit z. T. steilem Profil finden sich sowohl in Grabfunden als auch in Siedlungsfunden der älteren Eisenzeit<sup>79</sup>. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Randfragmenten mit ausladender Mündung und z. T. auch abgestrichener Randlippe (Abb. 21,11-33), die grösstenteils sowohl von der Dünnwandigkeit als auch der Tonqualität her gesehen der Keramik vom Typ Tamins (Ha D<sub>2</sub>/D<sub>3</sub>) zugewiesen werden können. Und es gibt Randfragmente mit horizontal abgestrichenen Randlippen (Abb. 31,34-36), die wohl von konischen flachen Schalen stammen könnten. Randfragmente mit verbreiteter Randlippe (Abb. 21,38.39) dürften mindestens teilweise von flachbodigen Schalen mit "gewelltem Rand" (siehe bereits Abb. 20,41) stammen.

Unter den Bodenfragmenten (Abb. 21,40-52), die ebenfalls zu einem schönen Teil der "Taminser

Keramik" zugewiesen werden können, fallen vor allem Fragmente mit eingezogenem Wand/Bodenabsatz (Abb. 21,40-44.48), ein Fragment mit einer Art "Wulstverzierung" im Boden-Ansatzbereich (Abb. 21,46) und ein Fragment mit einem niederen Standring (Abb. 21,47) auf. Gefässe mit verschiedenen Einzugsvarianten im Wand/Bodenbereich sind auch im Taminser Urnengräberfeld vertreten, wo sie - immer nach Conradin - in eine Stufe Ha D<sub>2</sub>/D<sub>3</sub> datieren.

So lässt sich der eisenzeitliche Siedlungskomplex von Trun-Darvella am ehesten etwa in eine Stufe Ha C<sub>2</sub> und vor allem eine Stufe Ha D, also etwa ins spätere 7. Jh. und vor allem ins 6. Jh. v. Chr. datieren; wieweit dieser Siedlungskomplex noch das 5. Jh. v. Chr. erreicht, ist nicht allzu einfach zu beurteilen<sup>80</sup>.

<sup>73</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 121, Abb. 61,7 (Surcasti); 123, Abb. 62,4 (Fläsch-Luzisteig); 125, Abb. 65,1 (Sagogn-Schiedberg); 130, Abb. 70 (Chur-Markthallenplatz); 141, Abb. 84 (Quinto TI). - J. Rageth, in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I. Chur 1993, 126, Abb. 32,6.7 und 24.25 (Chur/Sennhof-Karlihof). - J. Rageth, a.a.O. (Anm. 67) 115, Abb. 6-9 (Chur-Kasernenstr. 30). - Zur Verbreitung dieser Besenstrichware siehe: J. Rageth, a.a.O. (Anm. 57) 187, Abb. 5, Karte B.

<sup>74</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 100, Abb. 33, Grab 55; 101, Grab 61.

<sup>75</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 121, Abb. 61,13 (Surcasti); 131, Abb. 71,1.2.3 (Chur-Markthallenplatz). - J. Rageth, in: Churer Stadtgeschichte Bd. I, Chur 1993, 126, Abb. 32,26-30 (Chur-Karlihof). - J. Rageth, a.a.O. (Anm. 67) 115, Abb. 6,10.11 (Chur-Kasernenstr. 30).

<sup>76</sup> Siehe z. B. G. Lüscher, a.a.O. (Anm. 65) Taf. 67,607 (Schaffhausen). - z. B. St. Hochuli, Wäldi-Hohenrain TG. Antiqua 21, Veröffentlichungen SGUF, Basel 1990, Taf. 34,603-605; 35,607.608.610.617; 42,782-84.787.788.790 u.a. - G. Lüscher, Allschwil - Vogelgärten. Archäologie und Museum, Heft 007, Liestal 1986, z.B. Taf. 4,74 u.a.

<sup>77</sup> z. B. G. Lüscher, a.a.O. (Anm. 65) Taf. 57,526 (Hemishofen). - St. Hochuli, a.a.O. (Anm. 76) Taf. 34, 603.604; Taf. 35, 617; Taf. 42,783.784.787; Taf. 56, 1059 u.a. - Siehe auch U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz, Bern 1974, Taf. 3,4 (Ossingen); Taf. 19,16 (Zürich-Alpenquai); Taf. 54,12 (Rafz) u.a.

<sup>78</sup> Siehe G. Lüscher, a.a.O. (Anm. 65) Taf. 69, 619. - St. Hochuli, a.a.O. (Anm. 76) Taf. 47,871; Taf. 51,947-58 u.a.

<sup>79</sup> G. Lüscher, a.a.O. (Anm. 65) Taf. 2,11; 3,17.21.22; 13,113.119; 37,333 u.a.m. - St. Hochuli, a.a.O. (Anm. 76) Taf. 37-40. - H. Zürn, a.a.O. (Anm. 66) Taf. 4,7; 25,3; 30,2; 57 B-1; 97 A u.a.m.

<sup>80</sup> Zur absoluten Chronologie siehe: G. Kaenel und F. Müller, in: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15, Veröffentlichungen SGUF 15, Basel 1986, 91-94. - G. Kaenel, M. Schindler, in: SPM IV, Eisenzeit, Basel 1999, 88f.

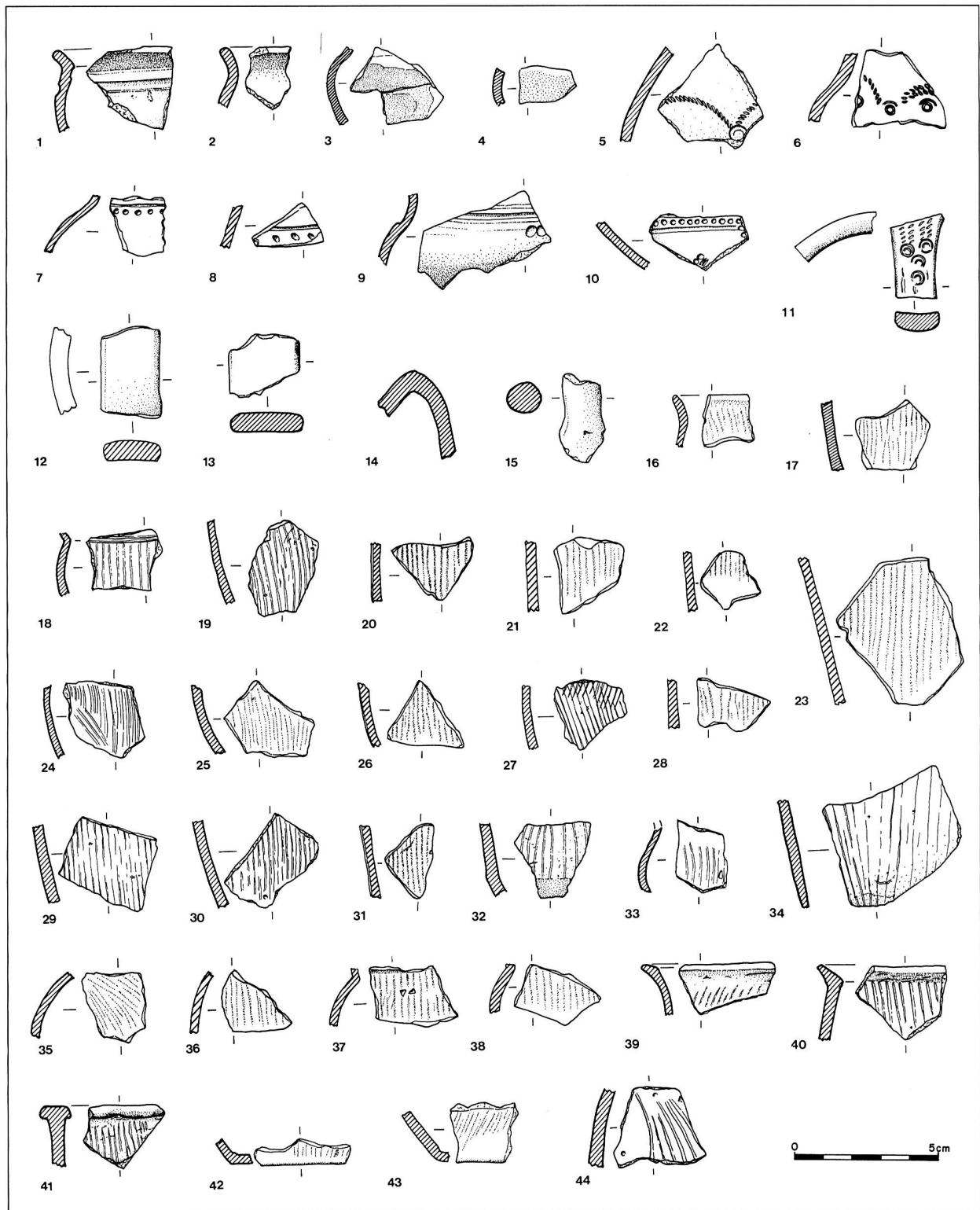


Abb. 20: Trun-Darvella; ältereisenzeitliche Keramik der Siedlungsgrabungen 1963-68. - 1-44 Keramik. Mst. 1:2 (Zeichnungen ADG).



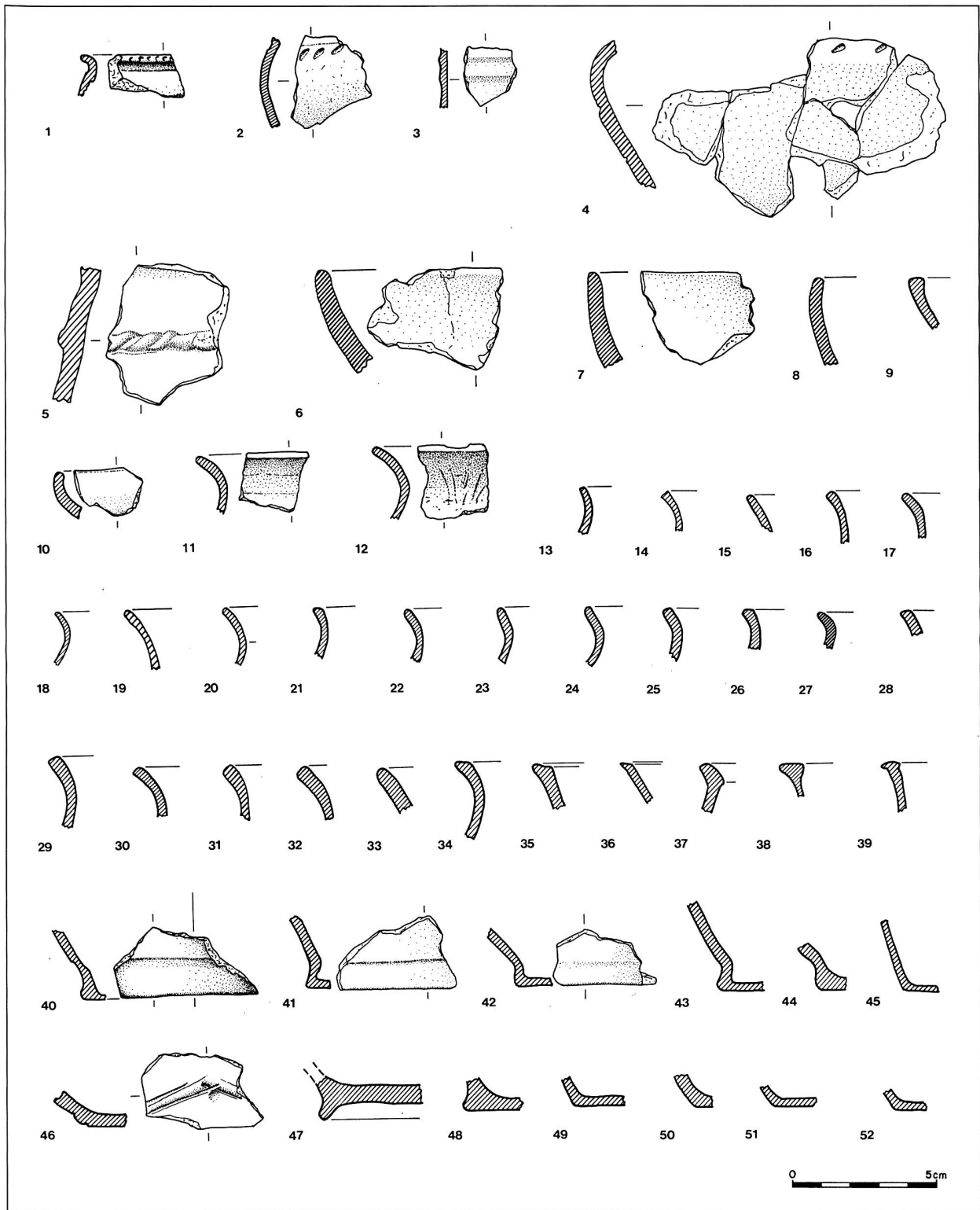


Abb. 21: Trun-Darvella; ältereisenzeitliche Keramik der Siedlungsgrabung 1963-68. - 1-52 Keramik. Mst.1:2 (Zeichnungen ADG).

#### 4.5. Die spätbronzezeitliche Keramik

Im spätbronzezeitlichen Fundensemble von Trun-Darvella figuriert zuvorderst ein Keramikfragment, das mit "Stempelkerbschnitt" verziert ist (Abb. 22,1), d. h. mit einem System von gestempelten Dreiecken versehen ist. Auch wenn der "Stempelkerbschnitt" als solcher auch bei ältereisenzeitlicher Keramik der Stufen Ha C und eventuell auch D nicht ausgeschlossen werden kann<sup>81</sup>, möchten wir das Fragment von Trun doch am ehesten ans Ende der Mittelbronzezeit, respektive eine frühe Spätbronzezeit setzen. Wir erinnern daran, dass auch in den Fundkomplexen von Vella-Pleif<sup>82</sup>, Falera-Muota<sup>83</sup> und auch Savognin-Padnal<sup>84</sup> durchaus solche spät-hügelgräberzeitliche, respektive früh-urnenfelderzeitliche Elemente vorhanden sind. Desgleichen gibt es zwei Wandfragmente mit vertikaler Riefung (Abb. 22,2.3), wie sie in der frühen Urnenfelderzeit (Stufe Bz D) keine Seltenheit bilden<sup>85</sup>.

Auch ein Fragment mit Riefen- und Einstichdekor (Abb. 22,4) dürfte im Rahmen einer spätesten Mittelbronzezeit und frühen Spätbronzezeit (Bz C2/D) gute Parallelen finden<sup>86</sup>.

Des weiteren finden sich mehrere Fragmente einer relativ dickwandigen Keramik mit Rillenverzierung und insbesondere auch mit Zickzack-Dekor, wobei diese Rillen meistens in Form von Rillenbündeln vorkommen (Abb. 22,5-20). Solche Zickzack-Elemente finden sich nicht selten in mittel- bis spätbronzezeitlichen Fundzusammenhängen<sup>87</sup>.

Und auch breite Kanneluren (Abb. 22,23.24.26) und Buckelverzierungen (Abb. 22,25) bilden in diesem Zeithorizont keine ausgesprochene Seltenheit<sup>88</sup>. Allerdings kann insbesondere beim Fragment auf Abb. 22,26 nicht à priori ausgeschlossen werden, dass es von der Tonqualität her gesehen zum ältereisenzeitlichen Siedlungshorizont von Darvella gehören könnte; doch unter diesen Voraussetzungen müsste es in eine Spätphase der Stufe Ha D datieren oder gar einer frühlatènezeitlichen Stufe nahestehen.

Des weiteren liegen von Trun-Darvella auch eine kleinere Buckelverzierung (Abb. 22,28), eine diagonal verzierte leistenartige Erhebung (Abb. 22,30) und verschiedene Einstichverzierungen bei eher feinerer Keramik vor (Abb. 22,31-33), wie wir sie ähnlich auch aus den mittelbronzezeitlichen und früh-urnenfelderzeitlichen Phasen von Savognin-Padnal (Horizont C und B)<sup>89</sup> kennen.

Ein Keramikfragment mit wellenförmigem oder ringförmigem gekerbtem Wulst (Abb. 22,19) erinnert an Keramikfragmente von Savognin-Padnal aus mittelbronzezeitlichem Fundzusammenhang<sup>90</sup>. Wollte man dieses Fragment allerdings mit späten Lauge-Melaun-Verzierungs-elementen in Zusammenhang bringen, wir denken da z. B. an ein Gefäßfragment von Tamins<sup>91</sup>, an ein Gefäßfragment

<sup>81</sup> z. B. G. Lüscher, a.a.O. (Anm. 65) Taf. 4,32; 6,56; 16,151; 26, 247; 64,568 und 569; 67,604.

<sup>82</sup> J. Rageth, Spätbronzezeitliche Siedlungsreste von Vella-Pleif (Lugnez GR). BM 1987, 293-333, 311, Abb. 14,19 und Abb. 18.

<sup>83</sup> W. Burkart/E. Vogt, Die bronzezeitliche Scheibennadel von Mutta bei Fellers GR. ZAK 6, 1944, 65-74, Taf. 16,2.3. - K. Thomas, Die urgeschichtliche Höhensiedlung Mutta bei Fellers GR. Unveröffentlichte Dissertation Freiburg i. Br., Freiburg ca. 1973/74.

<sup>84</sup> J. Rageth, in: JbSGUF 64, 1981, 27-71, 52, Abb.32,1 und 58, Abb.38.

<sup>85</sup> Chr. Unz, Die spätbronzezeitliche Keramik in Südwestdeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich. Prähistorische Zeitschrift 48, 1973, 1-124, z. B. Taf. 19,9.13; 21, 1-5; 22; 23,9; 25,1.6.11; 30,9.13. u.a. - L. Sperber, Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland. Antiquitas Reihe 3, Bd. 29, Bonn 1987, z. B. Taf. 6,13.17.52; 8,36; 9,41; 11,49.50; 14, 69.71; 16,77 u.a.

<sup>86</sup> Chr. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 19, Basel 1971, Taf. 43,9.10 (Spiez-Bürg) u.a. - Chr. Unz, a.a.O. (Anm. 85) Taf. 13,2; 31,2; 40,1; 47,3 u.a. - Chr. Unz, Mittelbronzezeitliche Siedlungsfunde in Wisen SO. AS 4, 1981,2, 48-51, Abb. 1,3.6. - W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte, Heft 13, Kallmünz/Opf. 1959, Taf. 12,13; 64,4.8.11 - Siehe auch W. A. Graf, a.a.O. (Anm. 4) 71, Abb. 2,4.

<sup>87</sup> z. B. auf der Crestaulta: W. Burkart, Crestaulta. Eine bronzezeitliche Hügel-siedlung bei Surin im Lugnez. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. V, Basel 1946, 22, Textbild 3,13.14 und 25; Textbild 6,424 (Horizont C). - Oder in Savognin-Padnal: J. Rageth, in: JbSGUF 60, 1977, 66, Abb. 29,5-12 (Horizont C); 75, Abb. 37,2 (Horizont B); 64, 1981, 47, Abb. 28,15 (Horizont A/B); 52, Abb. 32,3 (Horizont B); 59, Abb. 40,21.25 (Horizont B) u.a. - Oder in Vella-Pleif: J. Rageth, a.a.O. (Anm. 82) 311, Abb. 14,24.25. - Und auch in zahlreichen weiteren Fundkomplexen: z. B. Chr. Unz, a.a.O. (Anm. 85) Taf.1,4; 6,3; 7,6.10; 15,10; 16,5.16; 23,3; 43,2; 44,9 u.a.m.

<sup>88</sup> z. B. Chr. Unz, a.a.O. (Anm. 85) Taf.1,6; 3,6; 5,6; 6,4.6; 13,2.7.8.; 14,5.6; 15,10.15; 16,16; 36,9; 37,1 u.a.

<sup>89</sup> J. Rageth, in: JbSGUF 59, 1976, 140, Abb. 12,1 und 143, Abb. 15,1.4 (Horizont C); 60, 1977, 87, Abb. 47,5-8 und 92, Abb. 52,1 (Horizont C/D); 64, 1981, 60, Abb. 41,1-10 (Horizont A/B); 66, 1983, 146, Abb. 54,26.27 (Horizont C/D).

<sup>90</sup> J. Rageth, in: JbSGUF 59, 1976, 142, Abb. 14,7-15 (Horizont C); 61, 1978, 28, Abb. 25,7.8 und 32, Abb. 29,11 (Horizont D).

<sup>91</sup> E. Conradin, a.a.O. (Anm. 7) 101, Abb. 34 (Grab 61).

von Trun-Grepault<sup>92</sup> oder ein Gefäß von Bludenz<sup>93</sup>, dann müsste man das Truner Stück eher dem ältereisenzeitlichen Siedlungshorizont zuweisen, was auch nicht ausgeschlossen werden kann.

Unter den grobkeramischen Funden von Trun-Darvella figurieren zahlreiche Randfragmente von Gefäßen mit ausladender Mündung und Fingertupfenverzierung auf der Randlippe (Abb. 23,1.3-7.12-14.18-23), wie wir sie im inneralpinen Raum häufig bei mittel- und z. T. noch spätbronzezeitlichen Keramikgefäßen vorfinden<sup>94</sup>. Dabei fällt auf, dass einerseits sowohl breite, abgestrichene Randlippen (Abb. 23,1.2) vorliegen, wie sie für die mittlere Bronzezeit recht typisch sind, andererseits aber auch abwinkelnde Randbildungen im Stil der Urnenfelderkultur vorhanden sind (Abb. 23,14.18.19-23).

Des weiteren sind auch grobkeramische Fragmente mit einer Art Fingertupfenleiste unmittelbar unterhalb des Randes anzutreffen (Abb. 23,8-10), verschiedene Formen von "Randkerbungen" (Abb. 23, 11.15-17.24.25), wobei auch hier wieder abwinkelnde Randbildungen vom Urnenfeldertypus auffallen (Abb. 23,11.24.25). Ein markantes abwinkelndes Profil weisen auch ein Fragment mit einstichverziertem Wulst (Abb. 23,26) und ein Fragment mit eigenwilliger Randverzierung auf (Abb. 23,27).

In Darvella gibt es auch mehrere Wandfragmente mit fingertupfen- und einstichverziertem Leisten (Abb. 23,26.28-32; Abb. 24,1-6), wie sie uns u. a. von Savognin-Padnal aus mittel- und z. T. noch spätbronzezeitlichen Schichthorizonten bekannt sind; aber es kommen auch kerbverzierte Leisten vor (Abb. 24,7-13, eventuell 25). Unter diesen kerbverzierten Leisten gibt es solche mit schräg angeordneten Kerben (Abb. 24,8.9.12.13), wie wir sie in Savognin vorwiegend aus spätbronzezeitlichen Fundzusammenhängen kennen<sup>95</sup>. Daneben gibt es auch mehrere unverzierte Leisten (Abb. 24,16-24.29).

Wieweit zwei Gefäßhenkelfragmente (Abb. 24,27.28) zum spätbronzezeitlichen, wieweit aber schon zum ältereisenzeitlichen Siedlungshorizont gehören, ist kaum mit letzter Sicherheit zu entscheiden.

Dann gibt es in Darvella noch zahlreiche Randfragmente (Abb. 24, 30-33; Taf. 25 und 26,1-11), unter denen zunächst ein steilwandiges, eher dünnwandiges Fragment mit Delle unterhalb des Randes

ins Auge sticht (Abb. 24,30). Unter den übrigen Randfragmenten fallen ganz speziell grobkeramische Ränder mit markant verdickter, abgestrichener Randlippe auf (Abb. 25,1-14), wie sie in der Regel als typisch mittelbronzezeitlich angesprochen werden. Allerdings finden sich identische Randfragmente auch in Trun-Caltgeras in einem "oberen Schichtniveau"<sup>96</sup>, das zweifellos nicht vor einer Stufe Bz D angesetzt werden kann, sondern bestenfalls einer Spätphase dieser Stufe angehört oder zeitlich gar nach dieser Stufe liegt.

An weiteren Randprofilen liegen von Darvella auch zahlreiche abwinkelnde Randbildungen vor (Abb. 25,58-70; Abb. 26,1-11), wie sie vor allem in der Spätbronzezeit vorkommen. Unter diesen Randfragmenten gibt es auch ganz prägnant abwinkelnde Profile (z. B. Abb. 25,61.62.67; Abb. 26,3.8.), wie sie für eine frühe Urnenfelderzeit durchaus charakteristisch sein können<sup>97</sup>.

Unter den Bodenfragmenten (Abb. 26, 12-47) fallen vor allem die dickwandigen Bodenfragmente (Abb. 26,12-14) auf, die wohl zu den selben Gefäßen wie die Randfragmente mit verdickter und abgestrichener Randlippe (Abb. 25,1-3) gehören.

Einzelne Bodenfragmente mit abgesetzter Standfläche (Abb. 26,31.32) erinnern zwar durchaus an die massiven Standböden der Laugen-Melaun-Krüge<sup>98</sup>, doch konnten im Truner Fundkomplex ausser diesen Bodenfragmenten keine eindeutigen Laugen-Melaun-Elemente gefasst werden<sup>99</sup>, was einerseits eventuell in chronologischer Hinsicht gewertet werden kann, andererseits aber vielleicht auch damit

<sup>92</sup> Studiensammlung des Rätischen Museums Chur, unveröffentlichter Fund.

<sup>93</sup> A. Hild, Funde der älteren und jüngeren Eisenzeit in Bludenz (Vorarlberg). Mitteilungen der Prähistor. Kommission der Akademie der Wissenschaften, Bd. III, Wien 1939, 1-63, Taf. XV,1.

<sup>94</sup> J. Rageth, Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin. JbSGUF 69, 1986, 63-103, Chronologieschema auf S. 76f. - Oder: J. Rageth, in: SPM III, Basel 1998, 62-66 und 93-97.

<sup>95</sup> J. Rageth, a.a.O. (Anm. 94) Chronologieschema auf S. 76 und 77, Horizont B und A.

<sup>96</sup> W. A. Graf, a.a.O. (Anm. 4) 70, Abb. 1,20.21.

<sup>97</sup> z. B. W. A. Graf, a.a.O. (Anm. 4) 71, Abb. 2,8.9. - L. Sperber, a.a.O. (Anm. 85) Taf. 4, 16A; Taf. 8; Taf. 10; Taf. 13,63-66 u.a.m. - L. Stauffer Isenring, a.a.O. (Anm. 48) z. B. Taf. 7,58; 9,78 u.a.

<sup>98</sup> L. Stauffer Isenring, a.a.O. (Anm. 48) Taf. 113,123-127 u.a.

<sup>99</sup> Ausgenommen bestenfalls das Fragment auf Abb. 22,9, auf das wir bereits weiter oben hingewiesen haben.

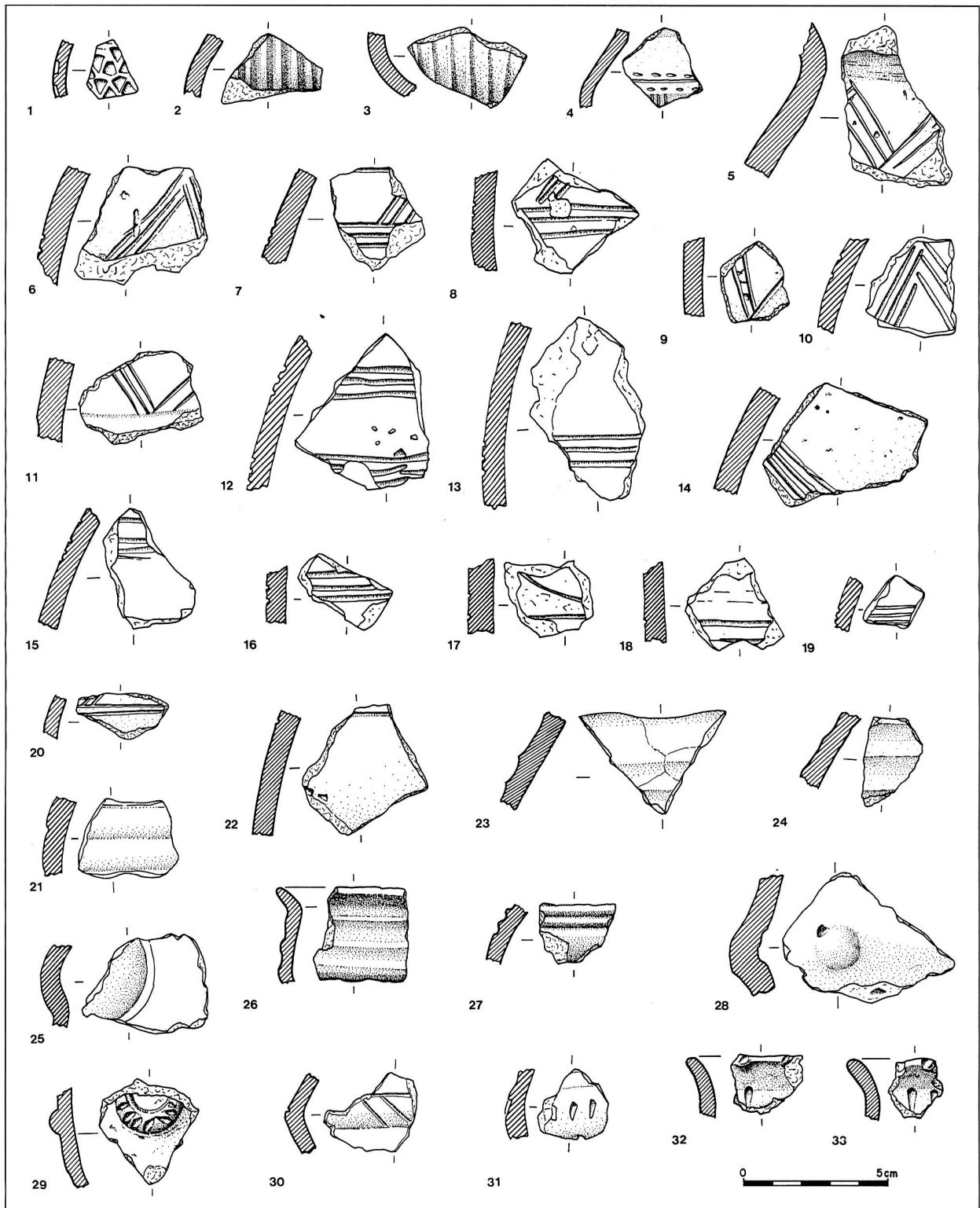


Abb. 22: Trun-Darvella; spätbronzezeitliche Keramik aus den Siedlungsgrabungen 1963-68. - 1-33 Keramik. Mst. 1:2 (Zeichnungen ADG).

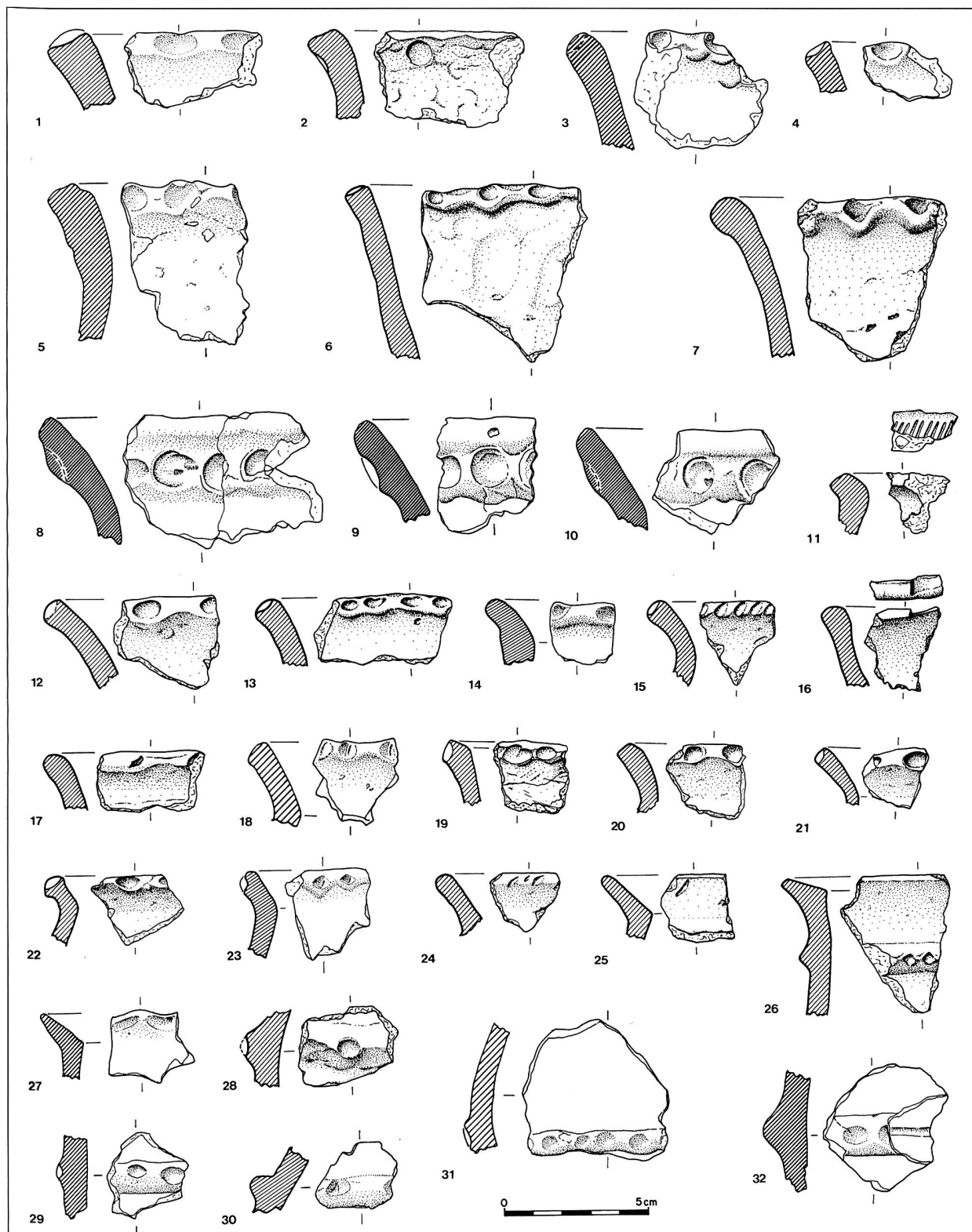


Abb. 23: Trun-Darvella; spätbronzezeitliche Keramik aus den Siedlungsgrabungen 1963-68. - 1-32 Keramik. Mst. 1:2 (Zeichnungen ADG).

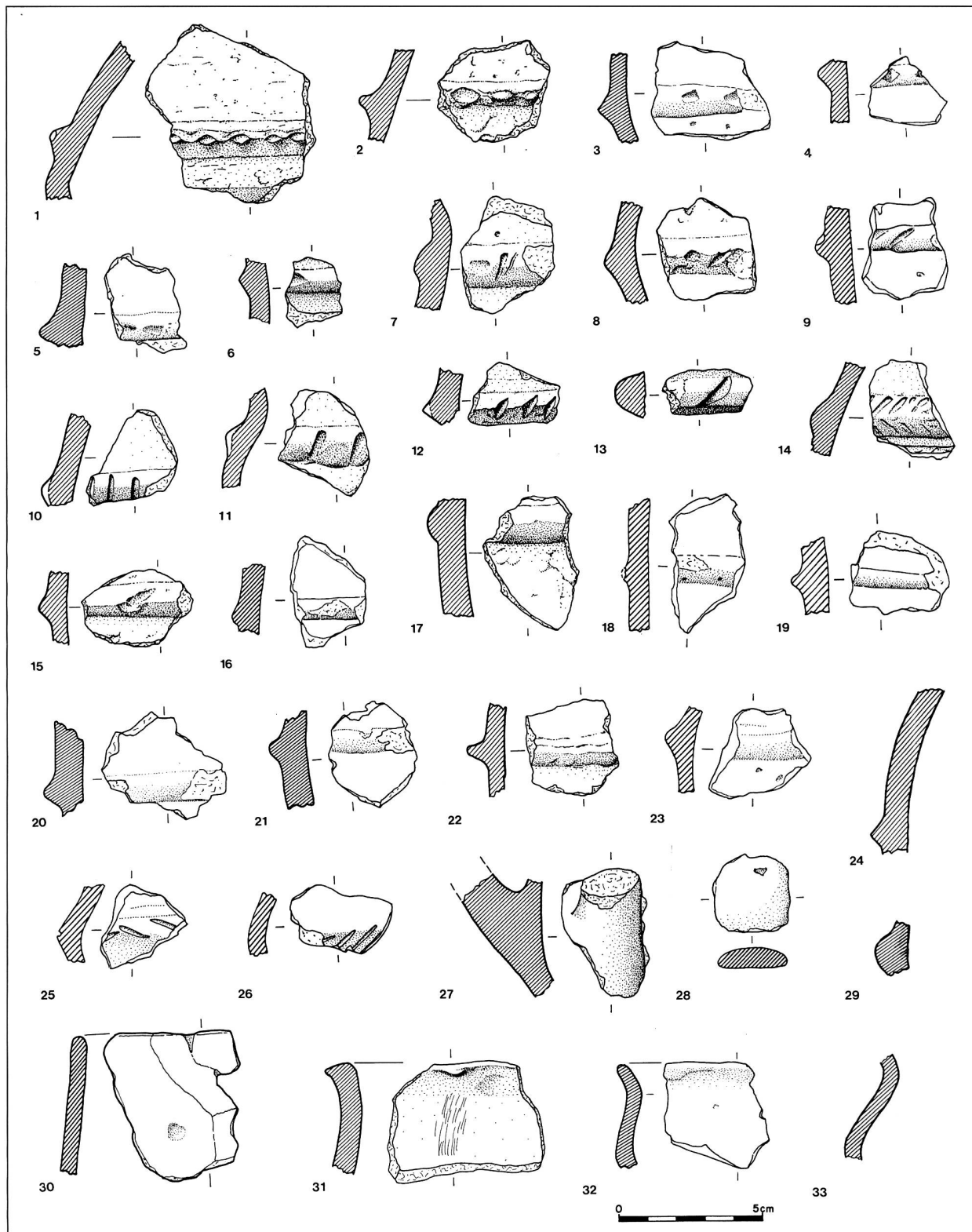


Abb. 24: Trun-Darvella; spätbronzezeitliche Keramik aus den Siedlungsgrabungen 1963-68. 1-33 Keramik. Mst. 1:2 (Zeichnungen ADG).

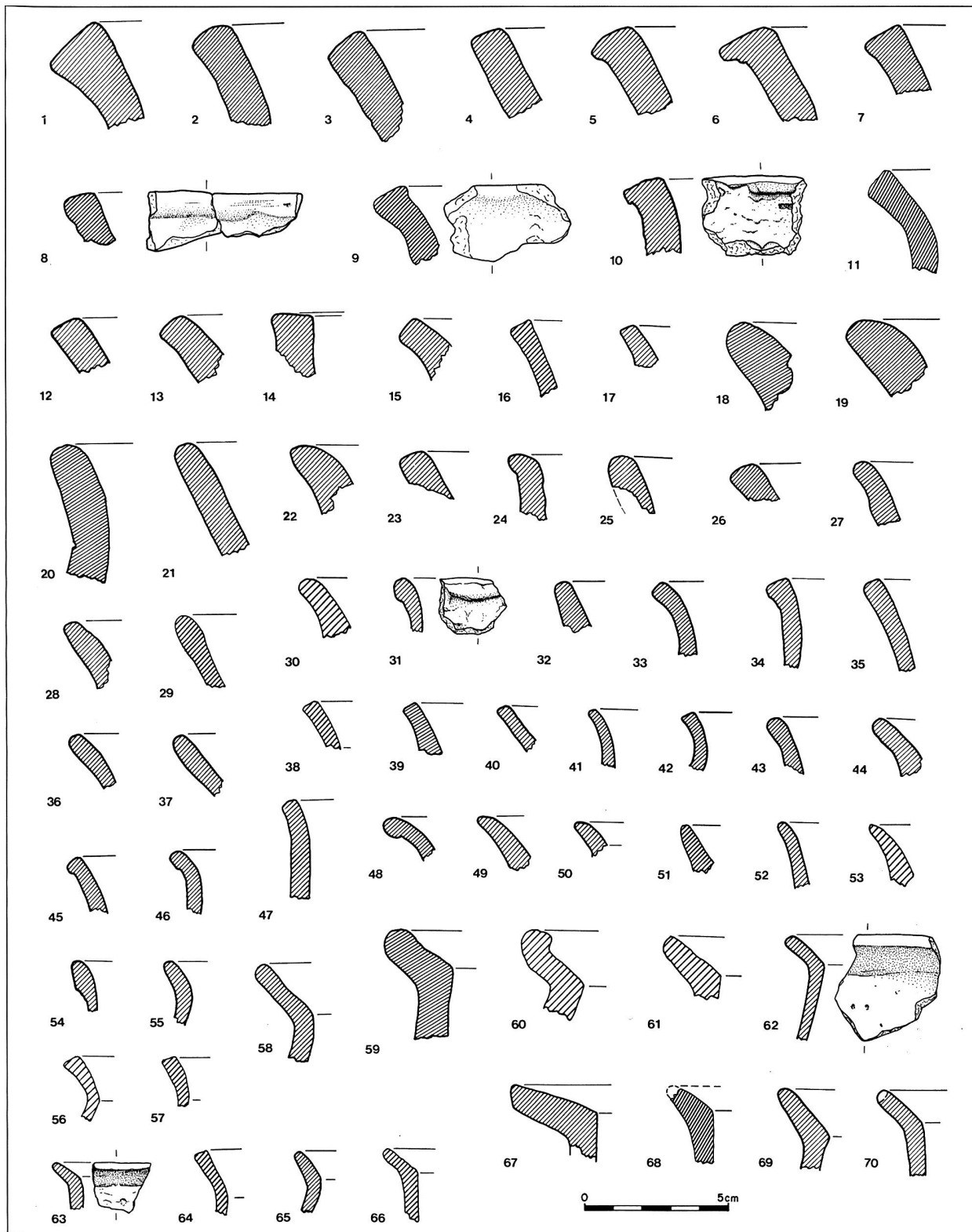


Abb. 25: Trun-Darvella; spätbronzezeitliche Keramik aus den Siedlungsgrabungen 1963-68. 1-70 Keramik. Mst.1:2 (Zeichnungen ADG).

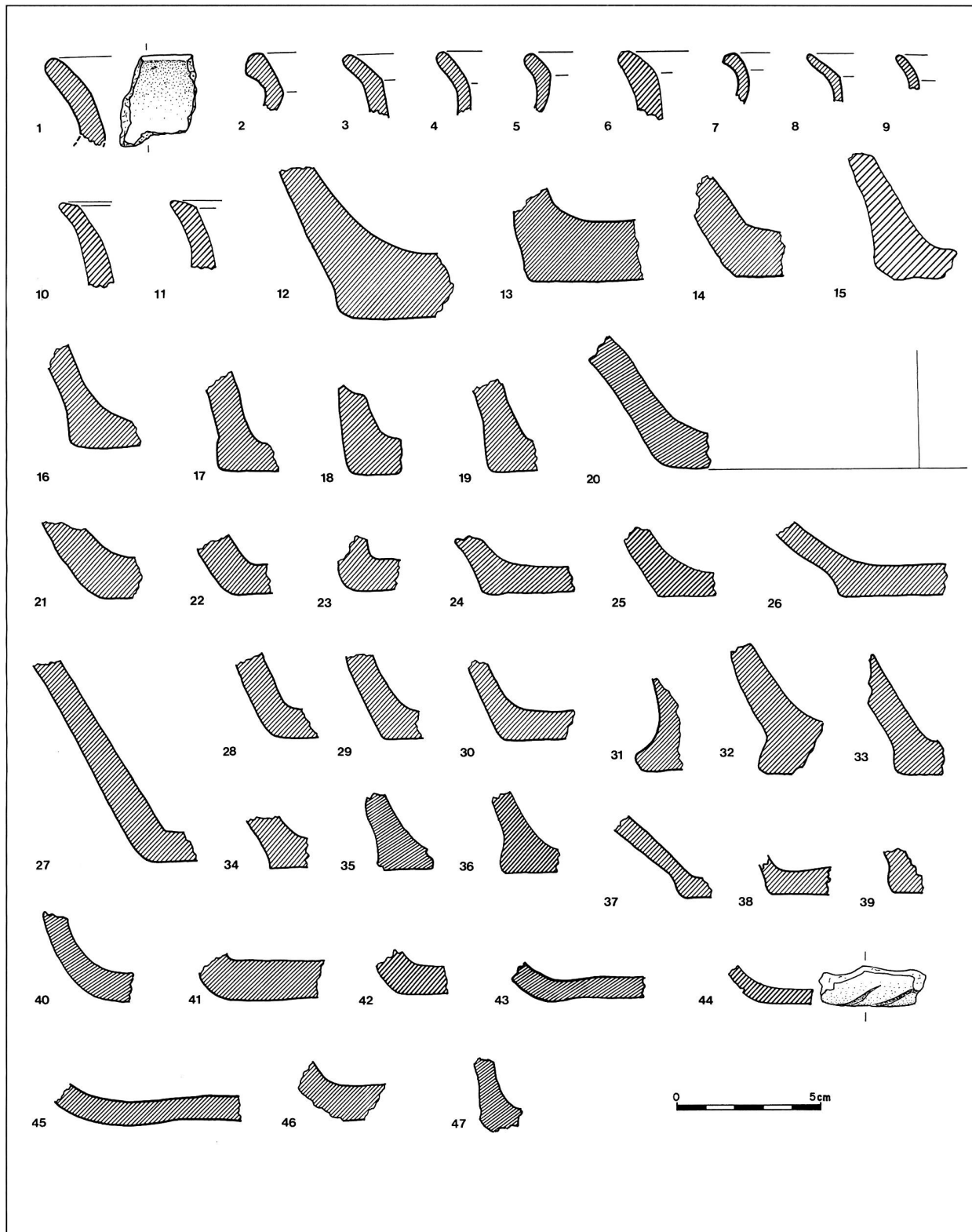


Abb. 26: Trun-Darvella; spätbronzezeitliche Keramik aus den Siedlungsgrabungen 1963-68. - 1-47 Keramik. Mst.1:2 (Zeichnungen ADG).



zusammenhängt, dass im Bündner Oberland Keramikfunde der Laugen-Melaun-Kultur bis anhin eine ausgesprochene Seltenheit bilden.

Interessant auch ein Bodenfragment eines eher feinkeramischen Gefässes mit einer Art Kerbverzierung (Abb. 26,44).

Der spätbronzezeitliche Fundkomplex von Trun-Darvella entspricht in etwa den Funden von Trun-Caltgeras/Chiltgeras<sup>100</sup>, was seinerseits dafür spricht, dass die spätbronzezeitlichen Fundschichten von Trun-Darvella und Caltgeras zu ein und derselben Siedlung gehören, die offensichtlich eine grössere Ausdehnung aufgewiesen haben muss. Auch zeitlich dürften sich die Fundkomplexe von Darvella und Caltgeras und übrigens auch das Fundensemble von Vella-Pleif<sup>101</sup> recht nahe stehen.

So möchten wir den älteren Siedlungskomplex von Trun-Darvella am ehesten etwa ans Ende der Mittelbronzezeit (Bz C2) und vor allem in die frühe Spätbronzezeit, respektive frühe Urnenfelderzeit (Bz D) datieren. Wieweit dieser Fundkomplex allenfalls noch eine Stufe Ha A1 tangiert, ist aufgrund des keramischen Fundgutes kaum eindeutig zu beurteilen, so dass wir diesen Fundkomplex absolutchronologisch etwa ins 14. und 13. Jh. v. Chr. und bestenfalls noch das frühere 12. Jh. v. Chr. datieren möchten.

#### 4.6. Bemerkungen zum osteologischen Fundgut

Während der Bearbeitung des keramischen Fundgutes von Trun-Darvella stiessen wir in den keramischen Fundkomplexen verschiedentlich auf tierische Knochenmaterialien, d. h. Röhrenknochen, die in der Regel nicht allzu gut erhalten waren, und auch Tierzähne (vorwiegend von Rind). Insgesamt beobachteten wir ein osteologisches Fundgut von nur ca. 750-800 g Gewicht.

Da ein Siedlungskomplex mit zwei Siedlungshorizonten unmöglich nur ein Gewichtsvolumen von nicht einmal einem Kilogramm Knochen geliefert haben kann, leiteten wir verschiedene Recherchen betreffs dieses Fundgutes ein. Leider gelang es auch dem Personal des Rätischen Museums nicht, in den Archiven des Museums weitere tierische Knochenmaterialien von Darvella ausfindig zu machen.

Erst gegen das Ende unserer Auswertungsarbeiten hin stiessen wir in den schriftlichen Dokumenta-

tionen zu den Truner Ausgrabungen auf den Durchschlag eines Berichtes über osteologische Funde von Trun, der mit dem Titel "Truns-Darvella" versehen war und handschriftlich mit dem Vermerk "Stampfli" bezeichnet war. Der betreffende Bericht enthielt aber weder einen Hinweis auf das Grabungsjahr, respektive die Grabungsjahre noch ein Bearbeitungsdatum. Dass der Bericht aus der Feder von Dr. Hans Rudolf Stampfli, Solothurn, stammen muss, der sehr häufig für das Rätische Museum Tierknochenmaterialien bestimmte, dürfte naheliegend sein.

Der Bericht selbst ist mit dem Untertitel "Bronzezeit - 2 Schichten" versehen. Im Bericht ist festgehalten, dass aus einer "oberen Schicht" 115 Knochen- und Knochenfragmente vorliegen und aus einer "unteren Schicht" 620 Objekte.

Gesamthaft gesehen liegen in diesem Bericht folgende Bestimmungsergebnisse vor:

	Knochenzahl	Mindestindividuenzahl	
Hausrind	448	7 ad.	2 juv.
Hausschwein	51	2 ad.	1 juv.
Schaf/Ziege	120	2 ad.	1 juv.
Pferd	1	1 ad.	- juv.

Zu diesen Knochenfunden liegt ein zweiseitiger Bericht vor, den wir hier nicht wiedergeben möchten, da er wahrscheinlich gar nicht die Grabungen Tanners in Darvella 1963-68, sondern höchstwahrscheinlich die Notgrabung von Trun-Caltgeras betrifft.

Denn in einem Schreiben an Dr. Stampfli vom 15.2.1963, das wohl aus der Feder des damaligen Direktors des Rätischen Museums, Dr. Hans Erb, stammt und das wir in einer anderweitigen Aktenablage ausfindig machen konnten<sup>102</sup>, ist eindeutig die Rede von Knochen und Zähnen von Darvella (Trun), die aus der Baugrube des Lagerhauses der Tuchfabrik Truns stammen. Damit handelt es sich offensichtlich bei diesen Knochen um Überreste der Notgrabung Caltgeras von 1957. - Das Antwortschreiben Stampflis zu diesem Schreiben, das neben Trun-Darvella noch weitere Fundkomplexe Graubündens auflistet

<sup>100</sup> W.A.Graf, a.a.O. (Anm. 4).

<sup>101</sup> J.Rageth, a.a.O. (Anm. 82).

<sup>102</sup> Archiv Rätisches Museum, Ordner der Korrespondenzen mit Dr. Stampfli.

und dem höchstwahrscheinlich auch der weiter oben erwähnte Bericht über die Knochenfunde von "Trun-Darvella" beigelegt war, datiert in den April 1963, also in eine Zeit, die knapp vor den Beginn der Grabungen Tanners fällt. Diese Knochenfunde von Trun-Caltgeras waren in den Archiven des Rätischen Museums letztlich auch auffindbar.

Damit bleibt die Frage über den Verbleib des osteologischen Fundgutes der Grabungen Tanners wieder weitgehend offen.

Dass auf dem ganzen Areal von 1600 bis 1700 m<sup>2</sup> nicht einmal 1 kg Knochen gefunden worden sein sollen, ist suspekt. Leider konnte diese Frage nicht mehr an Tanner selbst gestellt werden, da er zwischenzeitlich verstarb.

So sind für uns zu dieser Fragestellung theoretisch drei Möglichkeiten offen:

1. Es gibt zu den Grabungen Tanners nur dieses höchst bescheidene osteologische Fundgut von nicht ganz 1 kg Material. Es gibt in den Grabungsberichten Tanners übrigens nur ganz sporadische Hinweise auf tierische Knochenmaterialien.

2. Das osteologische Knochenmaterial wurde von Tanner während der Ausgrabungen 1963-1968 nicht restlos eingesammelt.

3. Das Knochenmaterial befindet sich zurzeit in einem uns nicht näher bekannten Archiv oder Depot irgendwo in der Schweiz.

Im Zusammenhang mit dieser Fragestellung wurden verschiedene Nachfragen bei Prof. Jörg Schibler, Abteilung für Paläozoologie am Institut für Urgeschichte in Basel, bei Dr. Marc A. Nussbaumer, Naturhistorisches Museum Bern, und auch bei Dr. Bruno Kaufmann, anthropologisches Institut Aesch BL, durchgeführt<sup>103</sup>. Doch blieben diese Nachforschungen leider ergebnislos, so dass wir zum Verbleib dieses Fundgutes keine konkrete Aussage machen können.

## 5. Ergebnisse und Diskussion

Im vorliegenden Artikel geht es uns primär darum, den Siedlungskomplex von Trun-Darvella, der in den Grabungen von Alexander Tanner 1963-68 gefasst, aber nie vollumfänglich veröffentlicht wurde<sup>104</sup>, vorzulegen. Andererseits sollen aber auch gewisse

falsche und unsichere Schlussfolgerungen Tanners berichtigt oder z. T. zumindest in Frage gestellt werden.

Aufgrund der Grabungsdokumentationen der Notgrabung von Trun-Caltgeras<sup>105</sup>, den Beobachtungen des Rätischen Museums im Zusammenhang mit den Wildbachverbauungen des Sinzerabaches von 1966<sup>106</sup> und den Grabungsbefunden der Grabungen Tanners, liegt die Vermutung nahe, dass sich in Trun-Darvella, auf der Flussterrasse unmittelbar über dem Bett des Vorderrheins, eine grössere spätbronzezeitliche Siedlung befand, die eine Ausdehnung von mehreren tausend Quadratmetern aufgewiesen haben dürfte und der auch in Zukunft grosse Beachtung zu schenken ist.

Allerdings dürften mehrere Rüfenschübe, die z. T. nachweislich in urgeschichtlicher Zeit erfolgten, teilweise aber auch erst in historischer Zeit stattfanden, den urgeschichtlichen Siedlungsbefund z. T. in grossem Masse beeinträchtigt haben. Sowohl in Trun-Caltgeras (beim Bau des Gebäudes der Tuchfabrik) als auch im Grabungsareal von Darvella (Grabung Tanner) sowie im Bereich des Sinzerabaches konnten Rüfenablagerungen von 1,50 bis 2,50 m Mächtigkeit beobachtet werden, und selbst zwischen den einzelnen Siedlungsphasen von Darvella waren partiell Rüfenmaterialien, sandige Schichten und Schwemmablagerungen vorhanden, die wohl eher auf Rüfenereignisse als auf Rheinüberschwemmungen zurückzuführen sein dürften. Und auch in der Siedlung selbst zeugen alte Bachläufe möglicherweise von frühen Rüfenereignissen.

Im Grabungsareal von Darvella gelang es Tanner 1963-68 zwei Siedlungshorizonte mit einzelnen baulichen Strukturen zu fassen, die von Tanner leider nur teilweise richtig eingeschätzt wurden.

Eine erste, ältere Siedlungsphase datiert grösstenteils in eine ältere Urnenfelderzeit, d. h., eine Stufe Bz D, wobei aber nicht ausgeschlossen werden

<sup>103</sup> Den betreffenden Herren sei unser herzlichster Dank für Ihre Recherchen und bereitwilligen Auskünfte ausgesprochen.

<sup>104</sup> Der Siedlungsbefund von Darvella wurde zwar in der ursprünglichen Fassung der Dissertation Tanners an der Universität Bern von 1971 diskutiert, aber dann aus irgendwelchen uns nicht bekannten Gründen in der veröffentlichten Variante von 1980 doch nicht vorgelegt.

<sup>105</sup> W. A. Graf, a.a.O. (Anm. 4). - JbSGU 47, 1958/59, 181 und 48, 1960/61, 131. - Dokumentationen Rätisches Museum Chur.

<sup>106</sup> Dokumentationen Rätisches Museum Chur.

kann, dass sie bereits in einer spätesten Phase der Mittelbronzezeit (Bz C2) begonnen haben könnten und möglicherweise noch eine Stufe Ha A1 tangierte.

Das spätbronzezeitliche Fundmaterial selbst erinnert relativ stark an das Fundgut von Vella-Pleif<sup>107</sup>, d. h., einerseits sind auch beim Material von Darvella noch deutliche Elemente einer "inneralpinen Mittelbronzezeit" vorhanden, andererseits aber tauchen vermehrt Einflüsse einer älteren Urnenfelderkultur auf (vertikal geriefte Ware, Stempelkerbschnitt u.a.).

An baulichen Befunden liegen aus dieser Zeit Strukturen von zwei, möglicherweise gar drei Holzbauten vor<sup>108</sup> (Abb. 6 und Abb. 14 und 15), d. h., verkohlte Holzbalkenlager, aber auch Pfostenlöcher u.a.m.

Der zweite, jüngere Siedlungshorizont von Darvella enthielt praktisch ausschliesslich ein keramisches Fundgut vom "Typ Tamins", das in eine Stufe Ha C2 und vor allem Ha D datiert werden kann. Diese Keramik kann eindeutig einer "ältereisenzeitlichen Alpenrheintalgruppe" zugeordnet werden, die praktisch im ganzen Alpenrheintal vom Bodensee bis zu oberst im Bündner Oberland, aber auch in andern Teilen Nord- und Mittelbündens nachgewiesen werden kann<sup>109</sup> und die in der Literatur verschiedentlich als "keltisch" oder auch "kelto-rätisch" angesprochen wurde<sup>110</sup>. Trun-Darvella ist bis heute der westlichste Verbreitungspunkt der Alpenrheintal-Gruppe geblieben. Auch wenn sich der ältereisenzeitliche Fundkomplex von Darvella stark nach Osten oder nach Nordosten hin in Richtung Alpenrheintal-Gruppe orientiert, so kann nicht negiert werden, dass einzelne schwarz polierte Keramikfragmente oder auch ein bemaltes Keramikfragment wohl von Süden her nach Trun gelangten, d. h., dass es sich dabei wohl um Import aus dem südlich gelegenen Golasecca-Kreis handelt. Doch erstaunt dieser Umstand natürlich wenig, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass auch die grossen bronzenen Ohringe aus den Gräbern 6, 7 und 22 und auch eine Helmkopffibel aus dem Grab 8 von Darvella<sup>111</sup> höchstwahrscheinlich aus dem Golasecca-Kreis importiert wurden; dass diese Funde über den Lukmanierpass oder eher noch durch das Somvixer Tal und über die Greina-Hochebene nach Trun gelangten, scheint uns zumindest wahrscheinlich zu sein<sup>112</sup>. Doch ist dazu auch festzuhalten, dass im Falle von Darvella der "Südimport" eher bescheiden ausfällt.

Die Einschätzung Tanners, dass das Fundgut des jüngeren Siedlungshorizontes zeitgleich mit den früh- und mittellatènezeitlichen Grabfunden von Darvella sein müsse, ist schlichthin falsch<sup>113</sup>. Dieser Lapsus hätte Tanner eigentlich nicht passieren dürfen, nachdem in Darvella klar erkennbar war, dass die Gräber 10 und 20 eindeutig die parallelen Steinreihen durchschlugen, also zweifellos jünger als jene sein mussten (Abb. 5 und 9) und der damalige Kantonsarchäologe Tanner auf die ältereisenzeitlichen Steinkonstruktionen von Chur-Markthallenplatz aufmerksam machte<sup>114</sup> und ihn auch auf die dort vorgefundene ältereisenzeitliche Keramik vom "Typ Tamins" hinwies.

Zum ältereisenzeitlichen Siedlungshorizont von Trun-Darvella gehören einerseits zweifellos die am Ostrand der Grabung in Nord-Süd-Richtung verlaufenden parallelen Steinzüge (Abb. 5, 7 und 8), die auf 3,50 bis 4 m breite Reihenhäuser, möglicherweise Blockbauten oder auch Ständerbauten, hinweisen dürften. Zu diesem Schichthorizont gehören auch die beiden Pfostenkonstruktionen am Westrand der Grabung (Abb. 5 und 12), nach Tanner die Häuser 1 und 2, die mit merkwürdigen "Steinwällen" oder "Mauern" umrandet waren. Beim dritten, östlich von diesen beiden Häusern gelegenen, eher etwas unsicheren

<sup>107</sup> J. Rageth, a.a.O. (Anm. 82).

<sup>108</sup> Siehe dazu unsere Bemerkungen in Kapitel 2.4. "der spätbronzezeitliche Siedlungsbefund".

<sup>109</sup> Zur Verbreitung dieser Keramik siehe z. B. J. Rageth, a.a.O. (Anm. 57) Verbreitungskarten auf S. 177 und 187. - B. Schmid-Sikimic, *L'âge du fer dans le canton des Grisons (Suisse)*. Revue archéologique de Narbonne, Suppl. 22, 379-399, speziell Karten auf Abb. 16 und 17. - E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 150-152, Karten 1-3.

<sup>110</sup> Siehe diesbezüglich E. Conradin, a.a.O. (Anm. 57) 148f. und 154. - Chr. Zindel, *Der Schneller und seine forschungsgeschichtliche Bedeutung für das Alpenrheintal*. HA 9/1978-34/36, 145-150, speziell 150. - J. Rageth a.a.O. (Anm. 57) speziell 196-200. - B. Schmid, a.a.O. (Anm. 109) 379-399. -

<sup>111</sup> Siehe dazu Tanner 1980 a.a.O. (Anm. 7) Taf. 2, Taf. 3, Taf. 5 und 12.

<sup>112</sup> Siehe dazu z. B. J. Rageth, *Zum Einfluss der Golasecca-Kultur in Nord- und Mittelbünden*. In: *I Leponti tra mito e realtà*, Bd. 2, Locarno 2000, 139-149, speziell 141-143.

<sup>113</sup> A. Tanner, in: *JbSGUF* 56, 1971, 199-202. - Ders., in: HA 1/1970-3, 57-68 (z. T. mit recht widersprüchlichen Angaben z. B. auf S. 58, 61, 62 und 65). - Siehe auch A. Zürcher, *Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens*. Schriftenreihe Rätisches Museum Chur 27, Chur 1982, 45, Nr. 235 u.a.

<sup>114</sup> Siehe bezüglich dieser Steinzüge: Chr. Zindel, in: *US XXX*, 1966, 15-19. - J. Rageth, in: *Churer Stadtgeschichte*, Bd. I, Chur 1993 96-114. - Siehe diesbezüglich auch A. Tanner 1980 (Anm. 7) 49.

Pfostenbau (Abb. 5 und 11; nach Tanner Haus 3) stellt sich die Frage, ob es tatsächlich ältereisenzeitlich ist oder nicht vielmehr spätbronzezeitlich sein könnte, da es einerseits gemäss Informationen Tanners etwas tiefer als die beiden Häuser 1 und 2 lag und andererseits im Bereich dieses Hauses auch durchaus spätbronzezeitliche Fundkonzentrationen vorhanden waren (Abb. 18). Doch wird diese Frage kaum mehr eindeutig zu klären sein.

Weitere eisenzeitliche und auch spätbronzezeitliche Hausbefunde (Pfostenbauten) könnten im östlichen Grabungsareal ursprünglich vorhanden gewesen sein, doch dürften sie durch die latènezeitlichen Grabanlagen<sup>115</sup> und auch den Bahnbau von 1911 und die Grabungen von 1911, 1914 und 1922 stark gestört sein.

Dass auf dem gesamten Grabungsgelände von 1600-1700 m<sup>2</sup> ein äusserst bescheidenes keramisches Fundgut und ein noch bescheideneres osteologisches Fundmaterial (?) geborgen wurde, könnte unter Umständen darauf hinweisen, dass sowohl die spätbronzezeitliche als auch die ältereisenzeitliche Siedlung von Darvella möglicherweise von nicht allzu langer Dauer waren, d. h., dass diese Siedlungen eventuell durch Rufenereignisse oder auch durch Flussüberschwemmungen ein relativ rasches Ende fanden.

Interessant bleibt der Umstand, dass nur 250 bis 300 m südlich bis südöstlich der Siedlung von Darvella, getrennt durch den Lauf des Vorderrheins, die markante Felskuppe von Trun-Grepault liegt, wo ebenfalls ur- und frühgeschichtliche Siedlungsreste vorhanden sind. Auf dem Grepault wurde in den 1930er und 1950er Jahren durch Walo Burkart, Tobias Deflorin, Hercli Bertogg und auch Hans Erb in mehreren Sondier- und Flächengrabungen ein umfangreiches urgeschichtliches Siedlungsmaterial gefasst<sup>116</sup>. So gibt es vom Grepault ein reichhaltiges Fundgut der frühen und mittleren Bronzezeit (mit Flügelnadel, Dolch etc.), aber auch ein recht umfangreiches Material der Spätbronzezeit, der älteren Eisenzeit (Schlangenfibel) und auch der mittleren und späten Latènezeit (Nauheimerfibel, Glasarmringfragmente, Graphittonkeramik etc.). Darüber hinaus gibt es auch römische und frühmittelalterliche Funde und auch Befunde, auf die wir hier im Rahmen unseres Aufsatzes nicht eingehen wollen.

Gerne möchte man natürlich annehmen, dass zwischen der Siedlung in Darvella und jener auf dem Grepault und auch dem Gräberfeld von Darvella ein

direkter oder auch indirekter Bezug bestand, d. h., wir möchten nicht ausschliessen, dass es im Prinzip dieselben Leute waren, die den Grepault und Darvella besiedelten. Doch gibt es diesbezüglich auch durchaus Argumente, die gegen eine solche Annahme sprechen: Die beiden Siedlungsphasen, die in Darvella belegbar sind, d. h., die Stufe Bz D und die Stufe Ha D, können auch auf dem Grepault einigermaßen belegt werden. Die früh- und mittellatènezeitliche Phase, die im Gräberfeld von Darvella fassbar wird, ist bis jetzt auf dem Grepault nicht zu belegen, d. h., es gibt auf dem Grepault keine Keramik vom "Typ Schneller".

Natürlich wäre allenfalls auch denkbar, dass im Verlauf der späten Mittelbronzezeit/frühen Urnenfelderzeit der Grepault als Siedlungsraum allmählich zu eng wurde und die Siedlung über den Vorderrhein hinweg auf die andere Flussseite (Darvella) ausgedehnt wurde.

Unseres Erachtens zeigen die Beispiele von Trun-Grepault und Trun-Darvella relativ schön auf, dass die Siedlungsmobilität in urgeschichtlicher Zeit wohl wesentlich grösser war, als man dies in der Regel annimmt; eine Mobilität, die durch Naturereignisse, wie eben Rufenkatastrophen und Flussüberschwemmungen, wohl auch Übervölkerung, aber auch kriegerische Ereignisse und vielleicht auch Hungersnöte verursacht worden sein könnte.

Interessant scheint uns auch der Umstand zu sein, dass in Trun-Darvella ein Beispiel einer spätbronzezeitlichen Siedlung im Talsohlenbereich vorliegt, d. h., dass man nach einer langen und kontinuierlichen Besiedlungsphase auf der geschützten Felskuppe des Grepault, die wohl ursprünglich vom Bedürfnis nach Sicherheit geprägt war, eine Siedlung im ungeschützten Raum anlegte. Ähnliches haben wir ja auch schon für die spätbronzezeitlichen Siedlungen von Chur-Karlihof-Sennhof, Mesocco-Castello und Mesocco-Tec Nev und Domat/Ems aufzuzeigen versucht<sup>117</sup>. Ob diese Veränderung des Sied-

<sup>115</sup> A. Tanner 1980 (Anm. 7).

<sup>116</sup> Siehe bereits Anm. 11. - Dem Rätischen Museum Chur danken wir dafür, dass man uns die systematische Durchsicht des Fundmaterials von Trun-Grepault ermöglichte.

<sup>117</sup> Siehe z. B. J. Rageth, in: SPM III, Bronzezeit, Basel 1998, 220ff. - Oder auch: J. Rageth, Spätbronzezeitliche Siedlungsreste aus Domat/Ems. BM 1985, 269-304, speziell 300-304. - J. Rageth, in: Handbuch der Bündner Geschichte Bd. 1, Chur 2000, speziell 24-29. - J. Rageth, in: AS 23.2000.2, 32-46, speziell 33-36.

Siedlungsstandortes auch mit gewissen kulturellen Veränderungen im Alpenraum, d. h., eben dem Übergang von der "inneralpinen Bronzezeit" zur Urnenfelderkultur und zur Laugen-Melaun-Kultur zusammenhängt<sup>118</sup>, oder worauf dieser Umstand letztlich zurückzuführen ist, ist eine Frage, die die Forschung auch noch in Zukunft näher beschäftigen wird.

---

<sup>118</sup> Vgl. z. B. J. Rageth, Siedlungsprozess und Siedlungsstrukturen in der Urgeschichte Graubündens. In: Archäologie - Geschichte - Geographie Bd. 8, Bonn 1990, 87-106, speziell 103-106. - Ders., in: SPM III, Bronzezeit, Basel 1998, 93f. - Ders., in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 62-66. - Ders., in: Handbuch der Bündner Geschichte, Bd. 1, Chur 2000, 37-39. - Ders., in: AS 23.2000.2, 32-45, 38f. u.a.

## 2. Abkürzungen / Quellen und Literatur

### Abkürzungen

ADG	Archäologischer Dienst Graubünden
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BM	Bündner Monatsblatt
CAR	Cahiers d'Archéologie Romande
HA	Helvetia Archaeologica
JbSGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
SPM III	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. III, Die Bronzezeit, Basel 1998
US	Urschweiz
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

### Quellen und Literatur

WALO BURKART, Die Rättersiedlung Grepault bei Ringgenberg, Gemeinde Truns. JbSGU 29, 1937, 115-130.

WALO BURKART, Crestaulta. Eine bronzezeitliche Hügel-siedlung bei Surin im Lugnez. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. V, Basel 1946.

ELSA CONRADIN, Das späthallstattische Urnengräberfeld von Tamins - Unterm Dorf GR. JbSGUF 61, 1978, 65-155.

WERNER A. GRAF, Eine spätbronzezeitliche Fundstelle bei Trun GR. BM 1965, 65-71.

FRITZ V. JECKLIN/CARL COAZ, Das eisenzeitliche Grabfeld von Darvela bei Truns. ASA 1923, 67-77.

GENEVIÈVE LÜSCHER, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24, Veröffentlichungen der SGUF, Basel 1993.

JÜRIG RAGETH, Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 69, 1986, 63-103.

JÜRIG RAGETH, Spätbronzezeitliche Siedlungsreste von Vella-Pleif (Lugnez GR). BM 1987, 293-233.

JÜRIG RAGETH, Eisenzeit im Alpenrheintal, in: P. Gleirscher u.a., Die Räter/I Reti, Bozen 1992, 175-211.

JÜRIG RAGETH, Eisenzeitliche Siedlungsreste von Chur-Welschdörfli, in: Churer Stadtgeschichte, Bd. I, Chur 1993, 96-123.

JÜRIG RAGETH, Ein kleiner eisenzeitlicher Fundkomplex von Chur-Welschdörfli, Kasernenstr. 30, in: Trans Europam, Festschrift für Margarita Primas. Antiquitas, Reihe 3, Bd. 34, Bonn 1995, 111-118.

BILJANA SCHMID-SIKIMIC, L'âge du fer dans le canton des Grisons (Suisse). Revue archéologique de Narbonnaise, Supplément 22, 379-399.

BILJANA SCHMID-SIKIMIC, Mesocco Coop GR. Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Nord und Süd. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bonn 2001 (zur Zeit in Druckvorbereitung).

LOTHAR SPERBER, Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland. Antiquitas, Reihe 3, Bd. 29, Bonn 1987.

ALEXANDER TANNER, Das Grabfeld von Darvella und seine Stellung in der bündnerischen Urgeschichte. BM 1964, 51-76.

ALEXANDER TANNER, Archäologische Forschungen in Truns im Vorderrheintal. HA 1/1970-3, 57-68.

ALEXANDER TANNER, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern, Heft 4/1, Kt. GR und SG, Bern 1979.

ALEXANDER TANNER, Das Latènegräberfeld von Trun-Darvella. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern, Heft 5, Bern 1980.

CHRISTOPH UNZ, Die spätbronzezeitliche Keramik in Südwestdeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich. Prähistorische Zeitschrift 48, 1973, 1-124.

CHRISTIAN ZINDEL, Der Schneller und seine forschungsgeschichtliche Bedeutung für das Alpenrheintal. HA 9/1978-34/36, 145-150.